

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Ebnitz. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Ostdorf mit Hofmühle, Kleingiebbübel, Strippen, Lichtenhain, Mittelendorf, Dorsdorf, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtendorf, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hefle, Inh. Walter Hefle, Bad Schandau, Postenstraße 134, Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8—12 und 14—19 Uhr. Annahmestunde für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Posten), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf., mit Illustrierter 15 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Belagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt
 Nr. 92
 Bad Schandau, Montag den 21. April 1941
 85. Jahrgang

„In der Gewißheit des Sieges“

Telegrammwechsel des Führers mit dem König und Kaiser Viktor Emanuel und dem Duce

Berlin, 21. April. Das Telegramm des Königs von Italien und Albanien, Kaisers von Äthiopien zum 52. Geburtstag des Führers hat folgenden Wortlaut:
 „Anlässlich Ihres Geburtstages möchte ich mit meinen lebhaftesten Glückwünschen alle meine heißen Wünsche an Sie gelangen lassen, die für Ihr eigenes Wohl wie für das immer größere Wohlergehen des verbündeten Deutschlands zu erneuern, mir heute ein besonderes Bedürfnis ist. Viktor Emanuel.“
 Der Führer antwortete mit folgendem Telegramm:
 „Eure Majestät bitte ich, meinen herzlichsten Dank für die mir anlässlich meines Geburtstages übermittelten freundlichen Glückwünsche entgegenzunehmen.“ Adolf Hitler.
 Vom königlichen italienischen Regierungschef Mussolini folgten Glückwünsche ein:
 „Das italienische Volk und seine Wehrmacht, die mit der deutschen zusammenkämpft, schließen sich von Herzen den Kundgebungen an, mit denen das deutsche Volk, Führer, Ihren Geburtstag feiert. Die Feier erfolgt in der Atmosphäre und der Gewißheit des Sieges, den wir nicht nur durch den Mut unserer Soldaten, sondern auch durch die Kraft unserer Ideen erringen werden, die die Zukunft gegen die Vergangenheit verteidigen. Empfangen Sie, Führer, zusammen mit meinen herzlichsten Glückwünschen meine kameradschaftlichen Grüße.“
 Mussolini.“
 Die Antwort des Führers lautete:
 „Ich danke Ihnen, Duce, herzlich für die kameradschaftlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag. Mit Ihnen emp-

finde ich in diesen Tagen mehr denn je die Gewißheit, daß Deutschland und Italien, in ihrer politischen Weltanschauung und der Macht der Waffen eng verbunden, den Sieg erringen und Europa eine neue Zukunft bringen werden. Mit kameradschaftlichen Grüßen Adolf Hitler.“
Der Führer empfing König Boris von Bulgarien
 Führerhauptquartier, 21. April. Der Führer hat am 19. April König Boris von Bulgarien zu einem Besuch empfangen.
 Der König ist am 20. April nach Sofia zurückgekehrt.
Die Glückwünsche des Auslandes zum Geburtstag des Führers
 Zahlreiche Staatsoberhäupter und Regierungschefs gratulierten. Aus Anlaß des Geburtstages des Führers haben wiederum zahlreiche ausländische Staatsoberhäupter und Regierungschefs telegraphisch ihre Glückwünsche übermittelt, die mit Danktelegrammen erwidert wurden. Viele andere führende Persönlichkeiten und weite sonstige Kreise des Auslandes gedachten ebenfalls des Tages.
 Die in Berlin beglaubigten ausländischen Vertreter brachten durch persönliche Eintragung in das in der Präsidialkanzlei des Führers aufgeführte Besuchsbuch dem Führer ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter und Regierungen und Völker zum Ausdruck.

Weit nach Süden vorgestoßen

Der über 1500 Meter hohe Paß bei Mehovon genommen — Britische Truppentransportschiffe von der Luftwaffe mit gutem Erfolg bekämpft — Feindliche Vorstöße auf Solum und auf Tobruk abgewiesen
 Berlin, 21. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
 In Griechenland stießen die deutschen Truppen in der Verfolgung des geschlagenen Feindes über Larissa hinaus weit nach Süden vor. Andere Kräfte nahmen im Vorgehen über das Pindos-Gebirge nach Westen den über 1500 Meter hohen Paß bei Mehovon.
 In Albanien erreichten die italienischen Truppen im weiteren Vordringen an vielen Stellen die griechische Grenze. Die Luftwaffe bekämpfte an der griechischen Ostküste britische Truppentransportschiffe mit gutem Erfolg. Im Hafen von Bolos wurde ein feindliches Handelsschiff von etwa 7000 BRT. durch Bombenwurf zerstört. Bei Chilis erhielten zwei große Transporter schwere Treffer. Jagdflugzeuge schossen am 19. April fünf britische Kampfflugzeuge und ein Jagdflugzeug ohne eigene Verluste ab.
 Im Mittelmeerraum versenkte ein deutscher Kampffliegerverband aus einem feindlichen Geleitzug ein großes Transportschiff durch Volltreffer schwersten Kalibers. Deutsche und italienische Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht wiederum den Hafen von La Valetta auf der Insel Malta mit guter Wirkung an.
 In Nordafrika wurden erneut, mit Unterstützung von Panzern geführte feindliche Vorstöße auf Solum und auf Tobruk heraus abgewiesen. Deutsche Jäger schossen hier im Luftkampf vier Jagdflugzeuge vom Typ Hurricane ab. Flakartillerie brachte ein feindliches Kampfflugzeug zum Absturz.
 Vor der britischen Ostküste erhielt ein Handelsschiff von 3000 BRT. einen Bombentreffer, mit seinem Verlust kann gerechnet werden. In Nordost-Schottland wurde eine Fabrikanlage im Tiefflug mit Bomben belegt.
 Bei Luftkämpfen über dem Kanal und vor der Themsemündung verlor der Feind zwei Jagdflugzeuge vom Typ Spitfire, über der britischen Südküste ein Kampfflugzeug.
 Marineartillerie nahm feindliche Handelsschiffe vor Dover unter Feuer.
 Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften an mehreren Orten Nordwest- und Westdeutschlands Bomben, die lediglich Wohngebäude beschädigten und einige Opfer unter der Zivilbevölkerung forderten. Flakartillerie schloß eines der angreifenden Flugzeuge ab.
 In den Kämpfen nördlich Agram hat sich Rittmeister Saehbacher am 13. April dadurch ausgezeichnet, daß er mit seiner Radfahrerschwadron durch entschlossenes Zusammentreffen feindlichen Divisionsstab gefangen nahm und dadurch die Uebergabe der Masse dieser Division, etwa 12000 Mann, herbeiführte.

Führer-Geburtstag im Hauptquartier

Um Mitternacht gratulierten die engsten Mitarbeiter — Die Gratulationen der Oberbefehlshaber
 Ansprache des Reichsmarschalls

DNB. Im Führer-Hauptquartier, 20. April.
 Der Führer beging seinen heutigen 52. Geburtstag in einem Hauptquartier.
 Als er sich gratulierten ihm bereits um Mitternacht die nächsten Angehörigen seines Hauptquartiers, als deren Sprecher der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, dem Führer die herzlichsten Glückwünsche seiner engsten Mitarbeiter aussprach. Er erinnerte an die bisherige erfolgreichen Feldzüge, in denen die hier umher versammelten Männer des Hauptquartiers seit nunmehr drei Jahren in fast unveränderter Zusammensetzung den Führer begleiten durften.
 „Seit, am Anfang eines neuen Lebensjahres“ — so schloß der Generalfeldmarschall — „bewegt uns alle eine große, feste und innige Mitte an die Vorsehung: sie möge Ihnen, mein Führer, die Gesundheit und Spannkraft erhalten, mit der Sie bisher die Geschichte des deutschen Volkes und seiner Wehrmacht lenkten.“

Standkonzert
 Während das Führerbegleitbataillon abruft, nimmt das Musikkorps vor dem Führerwagen Aufstellung, um den Führer durch Märsche und Kompieder zu erfreuen. Die Musikfolge bringt uns allen symbolisiert noch einmal den Weg des Großdeutschen Reiches in den letzten so ereignisreichen Jahren zum Bewußtsein. Nach dem „Gruß an den Obersalzberg“ erinnert uns der Märschmarsch an die unvergeßlichen Tage von Linz und Wien, der Egerländer Marsch an die Heimkehr der Sudetendeutschen. Das alte aufrüttelnde Kampflied „Volk ans Gewehr“ leitet über zu dem aus dem Kampfe um das Deutschland geborenen „Marsch der Deutschen in Polen“. Dann klingt siegliaft das Frankreich-Lied auf und ruft uns die Stunde von Compiègne wieder vor Augen. Das England-Lied folgt mit seinem schmerzenden Klang. Den Beschluß bilden die Lieder des Balkanfeldzuges: das erst vor wenigen Tagen entstandene Südoost-Lied und der unvergleichliche Prinz-Eugen-Marsch.
 Während des Standkonzerts nimmt der Führer weitere Glückwünsche entgegen. Es gratulieren u. a. der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Reichsführer Heinrich Himmler, der Chef der Reichskanzlei, Reichsminister Dr. Lammer, Reichspresseschef Dr. Dietrich und Reichsleiter Vornemann, General der Artillerie Fodl, Generalmajor Warlimont, der Kommandant des Führer-Hauptquartiers Oberstleutnant Thomas, die Flugkapitane des Führers, an der Spitze 44-Oberführer Baur.

Wie jeder Tag in diesem Kriege, beginnt auch der Geburtstagsmorgen des Führers mit militärischen Beobachtungen, die bis gegen 11 Uhr andauern. Inzwischen vor dem Führerwagen, dem gegenüber bereits seit dem frühen Morgen die Standarte des Führers, von Doppelposten flankiert, weht, des Führers Begleitbataillon der Wehrmacht mit Musikkorps und Spielmannszug aufgezogen.

Geburtstagsgruß der kämpfenden Truppe
 Ununterbrochen laufen währenddessen über Telefon und Fernschreiber Glückwunschetgramme ein, darunter ein schöner Gruß der kämpfenden Truppe aus Paris.
 Noch einmal begibt sich der Führer, begleitet von seinen Oberbefehlshabern und den Herren seines engeren Stabes auf den Vorplatz, um an diesem schönen Frühlingstage draußen dem Konzert zuzuhören.
 Gegen 13 Uhr ist das Standkonzert beendet. Der Führer begibt sich mit seinen Generalen und den übrigen Herren seines Stabes an die Arbeit. Das Hauptquartier zeigt wieder das gewohnte tätige Aussehen, das es alle Tage trägt, als die zentrale militärische und politische Kommandostelle des Führers und Obersten Befehlshabers.
 (Fortsetzung auf Seite 2.)

Die Glückwünsche der Wehrmacht
 Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder, und der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall Brauchitsch, treffen zur Gratulation ein.

Die Blutschuld der Serben am Weltkrieg
 Die Gedenktafel an den Mord von Sarajewo kommt ins Zeughaus
 Die in Sarajewo von den Serben zur Verherrlichung des am 28. Juni 1914 am österreichisch-ungarischen Thronfolger verübten Mordes an der Attentatsstelle angebrachte steinerne Gedenktafel wurde bei der Einnahme der Stadt sichergestellt. Der kommandierende General eines Panzertorps, von Vietinghoff, ließ die Tafel am 20. April durch Leutnant Mittelmann, der als einer der ersten deutschen Soldaten in Sarajewo eingebracht wurde, dem Führer in seinem Hauptquartier überreichen. Die Gedenktafel, die die verbrecherische Blutschuld der Serben am Weltkrieg bezeugt, wird dem Berliner Zeughaus überwiesen.

Um 11.15 Uhr hört der Führer in seinem Befehlswagen am Hauptquartier die durch den Stellvertreter des Führers, Adolf Hefle, über den Großdeutschen Rundfunk übermittelten Glückwünsche der Heimat. Während dieser Zeit nehmen die Angehörigen des Führerhauptquartiers und die Männer des engsten Arbeitsstabes des Führers auf dem mit schlichten Frühlingsträumen geschmückten Vorplatz vor dem Führerzug Aufstellung.
 Um 11.25 Uhr verläßt der Führer den Befehlswagen und nimmt, während das Führerbegleitbataillon präsentiert, die Glückwünsche der ihn erwartenden Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile und des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht entgegen. Er begrüßt die Herren seines Stabes und schreitet dann in Begleitung der Oberbefehlshaber und des Chefs d. St. unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front des Bataillons ab.
 Dann spricht von einem blumengeschmückten Podium aus der Reichsmarschall.
 Er überbringt dem Führer die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht und insbesondere der auf dem Balkan kämpfenden Truppen, die in diesen Tagen Sieg auf Sieg erringen.
 Der Führer dankt seinem Reichsmarschall Hermann Göring wie Großadmiral Raeder und den Generalfeldmarschällen Brauchitsch und Keitel mit einem herzlichsten Händedruck. Brauchitsch und Keitel mit einem herzlichsten Händedruck. Er so eindruckvollere Stunde im Hauptquartier des Führers. Einmal grüßen mit erhobener Rechten alle angetretenen Männer seines militärischen und politischen Stabes den Führer, der sich nun mit den Oberbefehlshabern wieder in seinen Wagen begibt.

Wieder ein britisches Vorpostenboot versenkt
 In einer von Reiter vorbereiteten Verkaufbarung vom Sonntagabend teilt die britische Admiralität mit, daß das Vorpostenboot seiner Majestät „Torent“ versenkt wurde. Die Angehörigen der Opfer seien benachrichtigt worden.

Die Dominien sollen England helfen

Nach Agenturmeldungen aus London bereitet die britische Regierung eine direkte Zusammenarbeit der Dominien-Regierungen mit dem Londoner Kriegskabinet vor. Es sei zwar noch kein formeller Schritt zur Bildung eines „Imperial War Council“ wie im Weltkrieg erfolgt, doch sei eine Entwicklung in dieser Richtung nicht ausgeschlossen. Englands erste Lage erfordere ein schnelles Handeln, und die Anwesenheit der Dominien-Vertreter bei den Kabinettsitzungen sei erforderlich.

„Immerhin besser als nichts“

Eine jynische Londoner Auslassung zum Zusammenbruch Serbiens
 Agencja Stefani zitiert einen Ausspruch des Londoner Rundfunks zum Zusammenbruch des serbischen Widerstandes, der die ganze Stupellosigkeit der Londoner Slavenhändler bloßstellt: Der Widerstand Jugoslawiens hat nur kurz gedauert. Immerhin besser als nichts. In diesem Augenblick ist das höchste Ziel Englands, immer neue Hindernisse zu finden, die man Hitler zwischen die Beine werfen kann, um Zeit zu gewinnen und die Hilfe der Vereinigten Staaten zu erhalten. — Nur Manneinfuter, das ist alles, was London sucht!

Das Neueste kürz gefaßt

* Ueber die Feiern anlässlich des 52. Geburtstages des Führers liegen aus aller Welt weitere Berichte vor. Die Slowakei legte in festlichen Kundgebungen ein Treuebekenntnis zu Adolf Hitler ab und der rumänische Staatschef General Antonescu würdigte die Persönlichkeit des Führers des Großdeutschen Reiches in einer Rundfunkansprache.
 * Aus Anlaß des Geburtstages des Führers fand vor dem Kaiser Schloß ein Wehrmachtappell statt, in dessen Verlauf der Wehrmachtsbefehlshaber in Norwegen, Generaloberst von Falkenhof, eine Ansprache an die Soldaten hielt.
 * Das Standbild Friedrichs des Großen, das 1919 vor dem Zugriff der Polen in die Obhut der Stadt Schneidemühl gerettet worden war, wurde am Geburtstag des Führers in Bromberg wieder aufgestellt.
 * Wie bekannt wird, brach in Gibraltar Flecktyphus aus. Das Ausmaß der Seuche steht noch nicht fest. Der englische Votschafter in Madrid, der sich in Gibraltar befand, hat die Festung sofort verlassen.
 * Die gesamte japanische Presse widmet dem heimkehrenden Außenminister, der am Dienstag in Tokio erwartet wird, in herzlichen Worten gehaltenen Begrüßungsartikel. „Jomiuri Shimbun“ schreibt, daß Matsuwata sofort nach seinem Eintreffen in einem außerordentlichen Kabinettsrat über den Verlauf und die Ergebnisse der Reise berichten werde.
 * In der indischen Stadt Ahmedabad kam es zu neuen Unruhen, in deren Verlauf die britisch-indische Polizei rücksichtslos in die Menge geschossen hat.

„Wir schlagen den Feind, wo immer wir ihn treffen“

Reichsmarschall Göring spricht die Glückwünsche der Wehrmacht aus.

Reichsmarschall Hermann Göring führte in seiner Ansprache, mit der er die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht übermittelte, aus:

Mein Führer!
Im Namen der gesamten deutschen Wehrmacht und ihrer Oberbefehlshaber darf ich Ihnen, mein Führer, in diesem Augenblick die heißesten Glückwünsche Ihrer Wehrmacht aussprechen. Insbesondere aber drängt es die Truppenverbände, die in diesen Tagen unter Ihrem genialen Befehl erneut der Welt bewiesen haben, daß Sie zu siegen verstehen, und die wiederum in siegreichem Vorkäufeln gegen den Gegner stehen, daß ich besonders im Namen dieser Kämpfer Ihnen heute, mein Führer, ebenfalls deren Glückwunsch überbringen darf.

Wieder stehen wir in großen Kämpfen, und es hat sich gezeigt, daß auch diesmal der deutsche Soldat unüberwindlich ist. Aber diese Unüberwindlichkeit dieses Siegens an allen Fronten ist nicht von ungefähr gekommen. Eine schwere Arbeit und eine ungeheure Verantwortung, die Sie, mein Führer, vor Jahren übernommen haben, schufen die Voraussetzungen dieser Siege. Drei Voraussetzungen sind es vor allem gewesen, die diese Siege erst möglich machten: die Ausrüstung unserer Wehrmacht, ihre Ausbildung und ihre Führung.

Mein Führer, ich selbst weiß es, wie Sie in all den Jahren immer wieder rastlos gearbeitet haben, gegrübelt haben über die beste Ausrüstung, die Sie Ihren Soldaten geben können. Sie selbst sind es gewesen, der sich mit dieser Ausrüstung bei allen drei Wehrmachtteilen unablässig beschäftigt hat. Sie haben darüber nachgedacht, welche Form der Kampfmittel für den kommenden Kampf die beste sein würde. Gleichgültig, ob es sich darum handelte, die Panzerwaffe des Heeres auf das wirksamste zu gestalten oder den Bau der neuen Schiffschiffe zu betreiben oder die modernsten Flugzeuge zu schaffen, immer sind Sie es gewesen, der die Wichtigkeit der Ausrüstung betonte, in rastloser Arbeit uns geholfen und darauf hingewiesen hat, daß diese Ausrüstung die Voraussetzung des Sieges ist.

Und dann die Wichtigkeit der Ausbildung! Auch hier, mein Führer, war das, was Sie uns gegeben haben, das wertvollste, denn Sie gaben für die Grundlage der künftigen Kampfausbildung Ihr Wissen aus dem großen Kriege, Ihr Wissen nicht als Feldherr, sondern Ihr Wissen als Soldat, als Gefreiter, der draußen an der vordersten Stelle gekämpft und gefochten hat. Sie gaben oft blutleeren Dingen erst den Inhalt aus diesem Können, aus diesem Wissen und aus diesen Erfahrungen, und immer wieder waren Sie es, der darauf hinwies, daß nicht vom grünen Tisch aus Dinge gemacht werden können, sondern daß man sich vorstellen muß, was den Soldaten, den kleinen Mann vorne im Kampf, wenn er kämpfen muß, bewegt und erfüllt, und was er hier braucht und benötigt, um siegen zu können. Und dann die Führung selbst, mein Führer.

Wir wissen heute, daß wir unter Ihrer Führung siegen werden, denn in Ihnen wurde uns das Genie des Feldherrn gegeben, und heute weiß die ganze Welt, wie Sie die beste Waffe dieser Welt geschaffen haben, aber wie Sie auch verstehen, dieses scharfe Schwert dort zu führen, wo der Feind am tiefsten steht. Das Vertrauen der gesamten Wehrmacht wuchs aus der genialen Bewährung Ihres Feldherrntums im Polenfeldzug, über die Schlachtfelder des Westens hinaus bis zu den heutigen Kämpfen. Und ganz gleichgültig, wo immer gefochten wurde, ob in den eisigen Gefilden des Nordens oder in den glutheligen Wäldern Afrikas, im Westen zur Durchbrechung der modernen Festungslinie, die es gab, oder zur Überwindung der natürlichen Festungen des Geländes in den weglösen Gebieten des Balkans — überall war es Ihre Führung, die den Soldaten mit blindem Vertrauen erfüllte, an all diesen Stellen zu siegen, wo immer es auch sei.

Und heute, mein Führer, an Ihrem Geburtstag, da strömt Ihnen nun die Dankbarkeit eines ganzen Volkes entgegen, aber auch die Dankbarkeit und die heißen Segenswünsche Ihrer Wehrmacht. Wir wissen heute, daß wir begnadet sind, weil der Allmächtige in Ihnen dem deutschen Volk den Führer und Feldherrn gegeben hat, der dieses Volk aus seiner Schmach und Schande von einst wieder emporführte und zu Leben und Freiheit, aber auch zum Ruhm und zur Ehre.

Und es ist deshalb eine Selbstverständlichkeit, daß heute jeden Soldaten bewegt das heisse Fiehlen zum Allmächtigen, er möge Sie segnen und beschützen, denn Sie, mein Führer, sind uns der Garant des Endsieges. Ihr Genie und die Tapferkeit Ihrer Truppen werden den Feind bezwingen an allen Stellen. Und so ist es denn der heisse Wunsch des heutigen Tages Ihrer Soldaten und ihr Geschenk: das Gelübnis, zu siegen dort, wo Sie befehlen. Und ich weiß, diese Entschlossenheit und Zuversicht, die uns erfüllt, wird uns diesen größten aller Siege erleuchten lassen. Unser Gelübnis heute an diesem Tage heißt: Wir schlagen den Feind, wo immer wir ihn treffen. Dies ist auch das Geschenk Ihrer Wehrmacht, mein Führer, am heutigen Tag, an Ihrem Geburtstag.

Glückwünsche der Heimat

Die Ansprache des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, lautete:

Mein Führer!
Sie verbringen Ihren Geburtstag in Ihrem Hauptquartier, in das Sie sich mit Beginn der Entscheidungskämpfe im südosteuropäischen Raum begaben. Dorthin richten sich heute die Gedanken des ganzen deutschen Volkes in verehrungsvoller Liebe.

Im Namen der Heimat und zugleich im Namen der Deutschen im Ausland darf ich Ihnen, mein Führer, von ganzem Herzen sagen: Zu dem stolzen Bewußtsein, durch Ihre Führung zu gewaltigen Leistungen und Taten seiner Geschichte in Krieg und Frieden berufen zu sein, bringt Ihnen das großdeutsche Volk seine Segenswünsche dar.

Ich verbinde damit den Dank für alles, was Sie für uns Deutsche getan — vor allem den Dank, daß Sie durch Ihre kraftvolle und umsichtige Führung die Heimat bewahrt haben vor den Vernichtungsabsichten der Gegner.

Sie haben durch eine Reihe in der Geschichte einzigartige dastehende Siege — die Ihrem Willen zu verdanken sind — Deutschland ein Ansehen in der Welt gegeben, wie es vor wenigen Jahren noch unvorstellbar schien.

Dank Ihrer ist ein neues Volk entstanden und ein neues unüberwindliches Soldatentum, dieses Volk zu schützen.

Voll unendlichem Stolz steht das deutsche Volk selbst auf diese Siege, die erst dieser Tage durch überwältigende neue Waffentaten ergänzt worden sind. Das Vertrauen aber des deutschen Volkes zu Ihnen, mein Führer, ist grenzenlos geworden.

Ich weiß, daß es keinen schöneren Dank für Sie gibt, als daß unsere Heimat sich immerwährend müht, sich würdig zu erweisen Ihrer und Ihrer Soldaten Leistung.

Ich bin gewiß, daß die Heimat sich würdig erweist — daher wird auch weiterhin des Allmächtigen Segen mit Deutschland sein — jener Segen, der bisher unserem Vaterland so sichtbar und in so reichem Maße zuteil geworden, seit Sie uns zum Führer gegeben wurden.

Alle seine Wünsche für Sie, mein Führer, vereint das deutsche Volk in dem Gebet:

Herrgott, schütze unseren Führer!

Auch der letzte Feind wird geschlagen!

Tagesbefehle zum Geburtstag des Führers.

Der Oberbefehlshaber des Heeres erließ zum Geburtstag des Führers folgenden Tagesbefehl:

Soldaten des Heeres!

Zum zweiten Male begeben wir im Kriege den Geburtstag unseres Führers und Obersten Befehlshabers.

Vor einem Jahr standen ihr bereit zu dem großen Entscheidungskampf im Westen. Kurze Zeit darauf habt ihr unter seiner Führung und im Vertrauen auf ihn einen der größten Siege aller Zeiten erkochten.

Jetzt habt ihr wieder, von seinem Geiste befeuert und getrieben der Ueberlieferung deutschen Soldatentums, neue Erfolge errungen, würdig derer in Polen, Norwegen und Frankreich, und freudig für sein großes Werk euer Leben eingeseht.

Erneuert geloben wir am heutigen Tage unserem Führer und Obersten Befehlshaber, dem Schöpfer des Großdeutschen Reiches und seiner Wehrmacht, unüberwindliche Treue.

Im Vertrauen auf ihn und im Glauben an den Sieg werden wir hart und entschlossen auch den letzten Feind schlagen. Unser Leben gehört Deutschland!

Es lebe der Führer!

gez. v. Brauchitsch,
Generalfeldmarschall.

Der Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine lautet:

Soldaten der Kriegsmarine!

Der Geburtstag des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht steht uns im siegreichen Endkampf gegen einen mächtigen Gegner zur See.

Vetren dem Eid, den wir auf Führer, Volk und Vaterland geschworen haben, werden wir in dem uns aufgezwungenen Kampf voller Gottvertrauen den Feind schlagen, wo immer es auf ihn treffen.

Große Erfolge sind in pausenlosem Einsatz zur See bereits errungen worden. Weitere werden folgen.

Der Führer hat uns den Weg zum Endsieg gewiesen. In unerschütterlicher Treue und mit eisernem Vertrauen werden wir folgen.

Es lebe der Führer!

gez. Raeder,
Großadmiral.

Der Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Luftwaffe hat folgenden Wortlaut:

Soldaten der Luftwaffe, Kameraden!

Inmitten großer Kämpfe seid ihr heute angetreten am Geburtstag unseres heißgeliebten Führers und Feldherrn. Ihm gilt in unerschütterlicher Treue und tiefster Dankbarkeit unser Gruß.

Neue entscheidende Erfolge sind errungen worden. Ihr wart wieder Wegbereiter gewaltiger Siege. Eure Fahnen künden diese in den Bergen des Balkans, an den Küsten des Ägäischen Meeres und in der Wüste Afrikas. Eure unaußersichtlichen harten Schlage gegen die englische Insel und die britische Zufuhr treffen den Feind ins Herz.

Das kann ich dem Führer zum 20. April als unser stolzes Geschenk melden.

Meine tapferen Kameraden, wir geloben am heutigen Tage, uns weiterhin dort einzusetzen, wo es gilt, im Kampfe um die Freiheit Großdeutschlands und die Befreiung Europas den Feind am härtesten zu treffen.

Wir harren der Befehle des Führers.

Vorwärts zum Endsieg!

Es lebe Adolf Hitler!

gez. Hermann Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Gruß und Dank der Nation

Mundfunkansprache des Reichsministers Dr. Goebbels zum Geburtstag des Führers.

Am Vorabend des Geburtstages des Führers sprach Reichsminister Dr. Goebbels im Rundfunk. Minister Dr. Goebbels führte u. a. aus: Es ist keine Phrase, wenn man sagt, daß das, was wir heute erleben und woran wir alle mit unseren besten Kräften mitarbeiten, nicht wäre, wenigstens nicht so wäre, wie es ist, hätte nicht ein Mann als Wegweiser und Bahnbrecher dem Zug der Zeit Sinn, Inhalt und Richtung gegeben. Wir erleben das größte Wunder, das es in der Geschichte überhaupt gibt: Ein Genie baut eine neue Welt. In welchem Tage läme uns das tiefer zum Bewußtsein als heute, da die ganze deutsche Nation und weit über ihre Grenzen hinaus ungezählte Millionen Menschen sich anschicken, dem Führer zu seinem 52. Geburtstag ihre Gefühle der Dankbarkeit, der Verehrung und Bewunderung, aber auch der stärksten Hoffnung und des unerschütterlichsten Glaubens an ihn und an seine historische Sendung zum Ausdruck zu bringen? Die deutsche Nation huldigt dem Führer an seinem Geburtstag durch das Gelübnis verdoppelten Einsatzes an seinem Wert. Die Liebe und Verehrung zu ihm befehligen unseren Kampf und unsere Arbeit für den Sieg.

Wir kämpfen diesen Krieg ohne jede falsche Vorstellung durch. Wir wissen, daß er vom ganzen Volke für das ganze Volk durchgestanden werden muß. Unser Volk braucht und will in einzelnen gar nicht wissen, was der Führer plant und welche Wege zum Siege er jeweilig beschreitet. Es hat einfach Vertrauen zu ihm. Er wird den richtigen Weg weisen, wie er ihn bisher immer gewiesen hat. Der Winter, auf den London so große Hoffnungen gesetzt hatte, ist nun längst zu Ende. Er ist für uns ausgefüllt gewesen mit sieberhaften Vorbereitungen. Wir haben nicht wie die Engländer viel Aufhebens davon gemacht. Das Ergebnis unserer Vorbereitungen haben unsere Feinde bereits im Südozialismus, in Nordafrika, in der Schlacht um den Atlantik und im Luftkrieg gegen das englische Mutterland zu verspüren bekommen. Heute schauen wir in einer bewegenden Stunde zurück auf den Weg, den wir seit September 1939 gegangen sind, und vorwärts auf den Weg, der, noch in Dunkel gehüllt, aber doch schon erleuchtet durch das Licht unserer Gläubigkeit, vor uns liegt. Es ist der Weg zum endgültigen Siege. Niemand haben wir so fest daran geglaubt wie heute. Der Führer führt ihn uns; das ist das beste Unterpfand unseres Vertrauens. Als Mr. Churchill kürzlich über die Aussichten dieses Krieges sprach, erklärte er, England werde siegen, er wisse nur noch nicht wie. Wir können ihm darauf nur zur Antwort geben:

Der Führer wird siegen, und zwar in der Hauptsache, weil er auch weiß, wie er siegen will. Er hat die Nation mit seinem Geiste erfüllt. Sie ist auf seinen Willen ausgerichtet. Im Kampfe um ihr Dasein wird sie diesmal die große Schicksalsprobe bestehen und damit die Reihe der deutschen Krieger und Verfassnisse aus vier Jahrhunderten beenden. Darum ist für uns Deutsche diese Zeit so groß und trotz des Krieges auch so beklärend. Sie gibt unserem Volke eine Chance, und

wir werden sie ausnutzen. Ein Volk in Waffen, geführt von einem Willen und beherrscht von einem Fanatismus — das ist der Sieg!

Ein Mann, der solches erreichte und schuf, steht weit erhaben über Worten des Lobes und der Ruhmredigkeit. Vor ihm kann sich die Nation nur in Dankbarkeit vereinen. Die ganze Nation vereint sich im Gruß und in dem Ausdruck tiefer und ehrfurchtsvollster Dankbarkeit für ihn. Seinen Namen tragen unsere Soldaten auf den Lippen, wo auch immer sie stehen oder marschieren. Seinen Namen stimmen unsere Arbeiter im Lied ihrer Arbeit an. Unsere Männer an den kämpfenden oder wartenden Fronten, vor allem die, die im Südosten oder in Nordafrika des Volkes Sicherheit verteidigen, unsere Offiziere und Soldaten der Luftwaffe, die Tod und Verderben nach den britischen Inseln tragen, unsere Männer von der Kriegsmarine, die den eisernen Ring um Großbritannien legen, sie alle grüßen ihn als ihren Obersten Befehlshaber. Unsere Bauern und Arbeiter grüßen ihn als ihren Führer, und unsere Frauen danken ihm, daß er für ihrer Kinder Zukunft kämpft. Die deutsche Jugend aber trägt ihm ihre stärkste Gläubigkeit entgegen. Er ist unser. Er hat unser Volk zu dem gemacht, was es heute ist. Wo ständen wir jetzt, wenn er nicht gekommen wäre!

Bitten wir also einen gnädigen Gott, ihn uns noch lange in Gesundheit zu erhalten und seinem Werke der Befreiung unseres Volkes von allen Fesseln seinen Segen zu erteilen. Dann braucht uns um unsere Zukunft nicht bange zu sein. Dann geht das deutsche Volk der stolzeften Periode seiner geschichtlichen Entwicklung entgegen. Wir feiern den Führer in der fanatischen Hingabe an sein Werk. Trotz des Krieges liegt über diesem Tag für die ganze Nation ein festlicher Glanz. Es ist sein Tag, und es ist unser Tag. Er bringt uns wieder ganz stark zum Bewußtsein, was unser Leben durch ihn geworden ist. Und darum wünschen wir uns, was wir, so lange wir zu diesem Tage die Nation ansprechen, uns immer gewünscht haben, daß er uns bleiben möge, was er uns war und ist: Unser Führer!

Geburtstagsendung der SA.

Großdeutschlands Jugend als erster Gratulant.

Im Namen der traditionellen Mitglieder der Hitlerjugend zum Geburtstag des Führers überbrachte zum ersten Male die Jugend aus den neuen Gebieten in Ost und West dem Führer ihre Grüße und Glückwünsche. Freudiger Dank und das glückliche Bewußtsein, nunmehr zum Großdeutschen Reich zu gehören, in das diese Jugend durch die Siege des Führers heimgeführt ist, waren der Grundgedanke dieser wackeligen Sendung.

Eingeleitet wurde die Kundgebung durch einen Fanfarenruf, dem das Lied „Volk will zu Volk“ folgte. Mit der Ostlandfanfare wurde sodann der Reigen froher Grüße aus Ost und West eröffnet. Die Jugend des Warthelandes sang das Lied der Umfelder: „Alle Heimat hinterm Bruch“. Ein Valtenmädel dankte dem Führer für die neue Heimat. Die Jugend von Danzig und Westpreußen stimmte das neue Ostlandlied „Auf, auf, du junges Deutschland“ an. In bunter Reihenfolge wechselten Bergmannslieder aus Oberschlesien ab mit Grüßen aus Böhmen und Mähren, einem Gespräch unter Pimpfen aus Cuxen-Walmeide, denen der 10. Mai 1940, der Tag des Einmarches deutscher Truppen, zu ihrem schönsten Erlebnis geworden ist, Fanfarenrufen aus Luxemburg, einer Uebereinkunft der Wehrmacht und einem Spruch der Jugend des Elsaß, der auch dem von den Franzosen erschossenen Kariooß vor der Seele stand:

„Viel lieber gestritten und ehrlich gestorben,
Als Freiheit verloren und Seele verdorben.“

Der Chor dieser Grüße ging über in den nachvollsten Klang der Glocken des Straßburger Münsters. Sodann folgte der Reichsjugendführer Armanu die Grüße der Jugend Großdeutschlands noch einmal zu einem Gelübnis zusammen. „An Ihrem Geburtstag“, so beendete der Reichsjugendführer seine Ansprache, „senden wir aus reinem Herzen durch den späten Schaff unserer Fahnen die eine Bitte zum Allmächtigen empor, daß er Ihnen Kraft und Gesundheit gebe für den Kampf der Gerechtigkeit, und daß er uns alle segnen möge durch Ihr reiches und langes Leben. Wie später die kommenden Geschlechter, so grüßen wir heute in Ihnen, mein Führer, die ewige Jugend.“

Großkundgebung in Krakau

In Krakau, der Hauptstadt des Generalgouvernements, fand am Vorabend des Geburtstages des Führers eine Großkundgebung aller Deutschen statt, in der Reichsleiter Generalgouverneur Dr. Frank nach Worten des Dankes treuherzige Pflichterfüllung auf verantwortungsvollem Posten gelobte.

Gesamteinlauf der SA.

Die SA begann den Geburtstag ihres Obersten SA-Führers am 20. April durch einen Gesamteinlauf für die vorkämpferische Wehrziehung und damit für die Wehrhaftmachung Deutschlands. Im ganzen Reich traten die Einheiten der SA und der ihnen angegliederten SA-Wehrmannschaften zum vorkämpferischen Ausbildungsdienst im Rahmen der Richtlinien für die vorkämpferische Wehrziehung an. Der Gesamteinlauf der SA und der SA-Wehrmannschaften an des Führers Geburtstag gestaltete sich zu einem ausdrucksvollen Zeugnis für den Einsatzwillen, die Wehrfreudigkeit und Wehrgemeinschaft des deutschen Volkes. In einem Tagesbefehl an die SA hob Stabschef Lutze hervor, daß die SA ihren Dank immer nur durch die Tat abgibt: durch materielle und ideale Opfer und durch feste Einsatzbereitschaft. Nur mit solchem Bewußtsein habe der Führer seinen Kampf anfangen und fortführen können, und nur mit solchem Bewußtsein werde er ihn einmal vollenden können bis zum endgültigen Sieg.

Beförderungen in der Wehrmacht

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. April 1941 unter anderen befördert:

Im Heer:

Zu Generalen der Infanterie: die Generalfeldm. v. Weissenberger, von Chappuis, Meitel; zu Generalen der Panzertruppe: die Generalfeldm. Kunze, Kempf; zu Generalleutnanten: die Generalmajor: Kober, Stengel, Andreas, Osterkamp; zum Generalstab: der Generalarzt Dr. Nemus (Alexander); zu Generalmajor: die Obersten: Schönfelder, Meißner (Robert), Zellner, Gbore, Driener, Krüger (Walter), Balzer (Robert), Fr. Richter, Balzer (Martin), Reinhardt, von Uebel, Wahn, Fischer (Kurt), Hiermann, Eckardt, Schade (Kurt), von Wissmann (Kurt), Freiherr von Falkenstein (Erich), Blambach, Lorenz (Hans), Nickerlein, Rinze (Friedrich), Glogowski, Schmelder (Friedrich), Schellmann, Ribbentrop, Sederich (Hans), Wagner (Georg), Vorowski, Rablitzer, Plewta.

Zu der Kriegsmarine:

Zu Vizeadmiralen: die Konteradmirale Fleischer, Wadmann; zu Konteradmiralen: die Kapitane zur See Lobbe, Nordmann, Lange (Werner), Böwisch (Werner), Thiele, Franke; zum Konteradmiral (Zug.): den Kapitän zur See (Zug.) Dr. Röttger.

Zu der Luftwaffe:

Zu Generalen der Flieger: die Generalfeldm. Mohr, Dandelmann, Schmidt (Hugo); zu Generalleutnanten: die Generalmajor: Kehler, Gantner, Surén, Madewien von Kfeld, Wooger; zu Generalmajor: die Obersten von Dipl.-Ing. Seibel, Gsch, Angerstein, Reimann, Soelb

er, Hesse, Schroeder (Severin), Nordt, Höfert, Hartog, Schultheis, Schönbach, Krapp, Wolf; zum Generalarzt: der charakteristischste Generalarzt Prof. Dr. Roschel.

Weitere Beförderungen erfolgten in der H. im NSDAP. in NSDAP, im Reichsarbeitsdienst und in der Polizei.

Gekalter der Zukunft

Die befreundeten Völker gedenken des Geburtstags des Führers. Mit dem deutschen Volk gebunden auch die mit Deutschland verbündeten und befreundeten Nationen des Geburtstags des Führers. So bezeichnet die italienische Presse den 20. April als einen geschichtlichen Tag für die ganze Welt. Es habe Männer, deren Erscheinung den Lauf der Geschichte ändere und das Schicksal der Völker bestimme. Unser Zeitalter, so unterstreicht dabei „Tribuna“, habe das Glück, zwei gewaltige Männer zu erleben, die den Lauf des Weltgeschehens in neue Bahnen lenken.

Nachrichtlichen Jeletern auch die ungarischen und slowakischen Zeitungen den Führer als eine schicksalsformende Persönlichkeit. Die bulgarischen Blätter veröffentlichten Artikel, die von aufrichtiger Dankbarkeit kündeten. Als bemerkenswert wurde dabei empfunden, daß der 20. April in diesem Jahr gleichzeitig mit dem orthodoxen Ostersfest in Bulgarien zusammenfällt. Zum erstenmal brachte auch das kroatische Volk dem Führer seine herzlichsten Glückwünsche dar. Im Agrarier Mundfunk wurde aus Anlaß des Führergeburtstags eine Kundgebung verlesen, die mit dem Rufe: „Es lebe der Führer, es lebe das deutsche Volk!“ und mit der deutschen und der kroatischen Hymne schloß.

Kriegsverdienstkreuze verliehen

Der Führer hat verdiente Männer aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft mit dem Kriegsverdienstkreuz I. Kl. ausgezeichnet.

Griechenland bereits abgeschrieben

Die Engländer benutzen Barakken zur Flucht. — London macht sich auf ein neues Dänkirchen gefaßt. Die amerikanische Presse kann, wie aus New York gemeldet wird, nicht umhin, in steigendem Maß zuzugeben, daß auf dem Balkan die englischen Pläne vollkommen gescheitert seien. So schreibt zum Beispiel im „Evening Star“ der Kommentator Brown, man mache große Anstrengungen, um möglichst viele Engländer und Griechen in Barakken zu Transportdampfern in kleinen Häfen zu bringen, von wo sie nach Ägypten gebracht werden sollen. Griechenland sei als Front bereits abgeschrieben und Verlastungen würden nicht mehr dorthin entsandt.

Auch der Londoner Nachrichtendienst kann nicht umhin, zuzugeben, daß die Lage auf dem Balkankriegsschauplatz „ziemlich dünn“ sei. Man spricht nach dem Muster von Dänkirchen bereits von einer „erfolgreichen“ Rückzugsbewegung.

Die amerikanische Nachrichtenagentur United Press schließlich geht noch einen Schritt weiter und meldet aus London, die britische Bevölkerung werde bereits darauf vorbereitet, die Möglichkeit eines neuen Dänkirchen in Griechenland ins Auge zu fassen. Zwar sei, so beruhigt man vorläufig noch die Gemüter, die britische Frontlinie noch intakt, aber die Meinungen über den Ausgang würden immer besorgter.

Mit anderen Worten: Das, was wir schon seit einigen Tagen als schamlose Gemeinheit der Engländer nach seinem Verbündeten gegenüber hinfickeln, wird nunmehr nach anfänglichen Ablehnungsversuchen von London bekräftigt. Die Engländer fliehen in Massen und nehmen soviel wie möglich Griechen nach Ägypten mit, um diese dort als Kanonenhüter zu benutzen. So sieht die englische Quittung für die griechische Waffenhilfe aus, die man sich erst unter scheinheiligen Versprechungen erkaufte. Hui Teufel!

Ungeheure Angriffe deutscher Kampf- und Sturmbatallionen auf zurückfliehende englische Kolonnen

Deutsche Kampf- und Sturmbatallionen griffen am 18. 4. auf der großen Straße Larissa-Trikala und auf den von Larissa nach Süden abweigenden Hauptstraßen in Tiefflug zurückfliehende englische Marsch- und Fahrzeugkolonnen mit Bomben und Bordwaffen an. Die Wirkung dieser ungeheuren und mehrfach wiederholten Angriffe auf den von englischen Truppen herfüllten Straßen war verheerend. Die Südbahngänge von Larissa sind mit zertrümmerten und brennenden Kraftfahrzeugen sowie zahlreichen Pferdefakeln vollständig verstopft. Auch der Straße Larissa-Trikala ist mit liegendeblebenen und zertrümmerten Fahrzeugen sowie zahlreichen englischen Gefallenen bedeckt.

Das englische Volk wird unruhig

Tageszeitung in Duito stellt Unfähigkeit des englischen Generalstabes fest. Duito, 19. April. Die bekannte Tageszeitung „Dito“ in Duito, Ecuador, nahm in einem Eigenkommentar Stellung zur militärischen Lage Englands. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß nach Meinung der Zeitung der englische Generalstab unruhig sei, der Initiative des deutschen Heeres entgegenzuwirken. Das englische Volk fange an, unruhig zu werden. Allem Anschein nach sei der innere Zerfall des Empire schon viel größer, als alle seine militärischen Misserfolge.

Auch eine Folge des deutschen Handelskrieges

Prägung von Kupfergeld in England eingestellt. Obwohl der englischen Regierung die gewaltigsten Kupferverderbe der Erde zur Verfügung stehen, sieht sie sich aus Materialknappheit genötigt, die Ausprägung von Kupfergeld einzustellen. Nach einer Meldung von „Daily Herald“ ist das stillschweigend am 30. Juni 1940 geschehen.

400 Waldbrände in sechs Bundesstaaten

Mehrere Orte von den Flammen ergriffen — Schwere Folgen der Hitzewelle im Osten der Vereinigten Staaten. New York, 21. April. Die verfrühte Hitzewelle im Osten der Vereinigten Staaten hat, wie jetzt verläuft, zahlreiche Waldbrände im Gefolge, wobei auch verschiedene Ortschaften eingeebnet wurden. Aus sechs Bundesstaaten wurden rund 400 Waldbrände gemeldet. Die verheerendsten Brände gab es in der Gegend von Lakewood im Staate New Jersey. Hier fielen über 200 Wohnhäuser den Flammen zum Opfer. Darunter befinden sich auch die Besitzungen verschiedener Millionäre. Etwa hundert Personen erlitten Verletzungen. Der Sachschaden ist sehr erheblich. Erst in letzter Minute konnte das Feuer vor dem Gefährdungsbereich von Lakewood aufgehalten werden. Über vierzig weitere Brände, teilweise außer Kontrolle, wüten zur Zeit noch in New Jersey.

In Westvirginien wurde eine Ortschaft völlig von den Flammen abgeriegelt. Ein außer Kontrolle geratener Brand bedroht sich auf die Vororte von Baltimore zu. In einer anderen Stelle mühten Laufende von Soldaten vor Brandbekämpfung eingesetzt werden. Ferner ist trotz aller Eindämmungsversuche ein Truppenlager mit 20 000 Mann in Massachusetts durch einen Waldbrand bedroht. Ein anderer Ort mußte evakuiert werden. Auch weitere Teile des nordamerikanischen Ostens werden durch verheerende Brände bedroht. Die Behörden befürchten vielerorts noch große Schäden, falls nicht bald Regenfälle eintreten.

Aus Stadt und Land

„Das deutsche Volk ist nun erwacht und hat seiner tausendjährigen Krone sich selbst als Träger gegeben. Für uns, die wir die geschichtlichen Zeugen dieser Wiederauferstehung sind, liegt darin ein stolzes Glück und eine demütigvolle Dankbarkeit vor dem Allmächtigen.“ Adolf Hitler.

22. April. 1724: Der Philosoph Immanuel Kant geb. (gest. 1804). — 1866: Generaloberst Hans v. Seekt geb. (gest. 1936). — 1940: Lillhammer und Öjövät befehl — In Lillhammer und Treiten erstmals britische, von Indalsnes vorgeworfene Truppen angetroffen und in die Flucht geschlagen — Landverbindung zwischen den deutschen Kampftruppen um Stavanger, Christianland und Oslo hergestellt.

Sonne: V. 5.48, U. 20.10; Mond: V. 4.24, U. 15.57

Verdunkelungszeit
Montag 20.08 Uhr bis Dienstag 5.48 Uhr

Der Geburtstag Adolf Hitlers

Alle unsere Gedanken gehörten am 20. April Adolf Hitler, dem Schöpfer des Großdeutschen Reiches, unserem Führer! Wenn auch in diesem zweiten Kriegsjahre keine großen äußeren Feiern und Veranstaltungen stattfanden, so war doch jeder Deutsche mit seiner ganzen Liebe und Verehrung im Geiste beim Führer, der seinen Ehrentag im Hauptquartier, als erster Soldat seines Volkes, verbrachte.

So war es Selbstverständlichkeit, daß überall in deutschen Landen kein Haus ohne Fahnenstange war. Überall in Stadt und Land marschierte die SA, und die Jugend des Führers, erklangen Fanfaren auf den Straßen und Plätzen, wehten die Banner des Großdeutschen Reiches, kündeten in den Schaufenstern Bilder und Büsten Adolf Hitlers von der großen Verehrung, die das ganze deutsche Volk dem größten Feldherrn aller Zeiten entgegenbringt. Im Volksdeutschen Lager Desorahans vereinigten sich anläßlich des Führergeburtstags die Lagerinsassen zu einer einfachen, aber würdigen Feierstunde. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache des Lagerführers Pp. Sigl, der in klar verständlichen, aber mitreißenden Worten das Leben des Führers aufzeichnete und dabei die Erfolge Adolf Hitlers auf allen Gebieten besonders würdigte. Die Feierstunde fand mit dem Abingen der Nationalhymnen ihren Abschluß.

Der SA-Turm 1/177, verstärkt durch SA-Anwärter des Volksdeutschen Lagers, trat am Vormittag des Führergeburtstages zum Ausmarsch in das Drauzer Gelände mit Übungen in Geländekunde an.

Die Männer waren eifrig bei der Sache. Frischer Gesang begleitete den Ausmarsch. Im Park des Volksdeutschen Lagers (Zentralhof) verlas Sturmführer Mothe den Tagesbefehl des Stabschefs Luge aus Anlaß des Geburtstages unseres Führers und würdigte in einer Ansprache seine Großtaten als Schöpfer der Bewegung und des Großdeutschen Reiches, als genialen Feldherrn, als Mann des Volkes, dem unsere ganze Liebe und unser Leben gehören, der auch die Volksdeutschen in das große Reich aller Deutschen zurückführte. Die Rede schloß mit dem Gelöbnis der Treue. Mit dem Gruß an den Führer und dem Fahnenausmarsch endete die Feier. Anschließend hörten die SA-Kameraden aus dem Führerhauptquartier die Uebertragung der Rede des Reichsmarschalls.

Frühling im deutschen Land

Die lange schweigende weiße Kratte des Winters und dann der Kampf der Stürme aus dem eifigen Norden mit dem sieghaft vordringenden Lenz haben dem deutschen Menschen eine tiefe Sehnsucht nach der Sonne gegeben. So mag es sein, daß für jeden deutschen Menschen der Frühling Jahr für Jahr wieder zu einem besonderen Erlebnis wird. Es muß auch jedem das Herz übergehen, wenn er sieht, wie aus den Beeten im Garten langsam grüne Keime emporsteigen, wie an den Blumen die Knospen schwellen und sich überall das erste Grün als schüchterner Sendbote einer schöneren und wärmeren Welt zeigt. Es sind keine saften Farben, die den deutschen Frühling auszeichnen. Eine gewisse Herbheit ist es, die die Welt noch schöner erscheinen läßt. Vielgestaltig, wie die Landschaft unserer Gauen im deutschen Vaterland, ist der Frühling. Wenn noch hoch im Norden der Kampf zwischen Lenz und Winter tobt, dann reden unten im Süden die Mandelblümchen ihre zarten rosa Blüten zur Sonne. Ihnen folgen Kirsche, Apfel und Birne, noch ehe der Flieder seine grünen Dolden hell- oder dunkelviolett färbt. Die Zeit der Baumbüüte ist das Hochzeitsfest in der Natur. Es ist, als wenn ein Füllhorn von Blüten über die deutsche Landschaft hingegossen wäre. Wohl sind die Blüten klein und zierlich, aber dafür in einer Fülle, die unübersehbar ist. Frühling im deutschen Lande, die schönste Zeit des Jahres.

Felsrutsch auf einem Grundstück der Zaufenstrafe

Am gestrigen Sonntag 19.15 Uhr ereignete sich auf dem Malermeister H. gehörigen Grundstück Zaufenstrafe 136, das nach dem Mietrecht zu mehrere Terrassen besitzt, ein großer Felsrutsch. Ein mächtiger Felsblock von über 150 Kubikmeter Felsmasse löste sich vom Berghang, mit dem er nur noch lose verbunden gewesen sein wird, ab und rutschte auf die nächste Terrasse. Glücklicherweise kam er hier zum Liegen. Wäre er gestürzt, dann wären die Folgen für das Wohn- und Geschäftshaus und auch für das Nachbarhaus nicht zu übersehen gewesen. So ist die obere Terrasse teilweise eingedrückt und der Treppenaufgang mit weggerissen worden. Das Nachbargrundstück ist auch, wenn auch in geringerem Ausmaß, in Mitleidenschaft gezogen. Die Bewohner der beiden Häuser wurden aus Sicherheitsgründen in der vergangenen Nacht anderweit untergebracht. Der Fahrzeugverkehr durch die Zaufenstrafe war bis heute nachmittag gesperrt.

Der Wasserstand der Elbe betrug heute vormittag am hiesigen Pegel 502.

Drei Hunderttausend-Mark-Gewinne gezogen. Auf die Nummer 156 968 fielen drei Gewinne von je 100 000 M in der Sonnenabziehung der 1. Klasse der Deutschen Reichs-Lotterie. Die Lose werden in der ersten Abteilung in Viertelklofen und in der zweiten und dritten Abteilung in Achtelklofen ausgegeben.

Mittelndorf. Verdiente Anerkennung. Zeit Kriegsbeginn führt die Schuljugend eine vorbildliche, regelmäßige Unterweisung aller Wehrmachtangehörigen über das Leben und Treiben ihrer Heimatgemeinde durch. Wöchentlich wird berichtet. Nun hat der Gauwarter des NSDAP, Pp. Göpfer, in einem Dankschreiben an die Schulkinder für die „wundervolle Art der Betreuung der Frontkameraden des Heimatortes“ seine größte Anerkennung ausgesprochen.

Porstendorf. Radfahrer gestürzt. Am Sonntag stürzte eine auswärtige Radfahrer in der durch zahlreiche Unfälle verhängten Straßensperre an der Schule. Sie zog sich fünf blutende Verletzungen zu und wurde im Krankenauto dem Bad Schandauer Krankenhaus zugeführt. — In der gleichen unübersichtlichen und für alle Fahrzeuge und Passanten gefährlichen Stelle fuhr heute vormittag zwei Lastkraftwagen zusammen. Diesmal entstand nur leichter Sachschaden.

Birna. Einem Kinde gewaltsam Geld entwendet. Am Sonntagabend gegen 18.30 Uhr wurde auf der Langen Straße einem achtjährigen Knaben, der für seine Mutter zum Kaufmann gehen sollte, von einem Jungen im Alter von 10 bis 11 Jahren gewaltsam das Geldtäschchen aus der Hand gerissen und der darin befindliche Zehnmarkschein gestohlen. Nach dem Täter wird gefahndet.

Dresden. Aufklärungsarbeit des Spatene-Museums. Die Ausstellung „Das Leben“, die das Deutsche Spatene-Museum als Ausfall für die gesundheitsliche Aufklärungsarbeit im deutschen Osten in der Gauhauptstadt Polen eröffnet hat, mußte des großen Andranges wegen bis Mitte Mai verlängert werden. Daneben läuft eine zweite Ausstellung „Wunder des Lebens“, die mit über 40 000 Besuchern in Ansbach beendet und die jetzt in Linz eröffnet wurde, um von hier aus durch weitere Städte der Ostmark zu wandern.

Lochwitz. Im Lochwitzbach ertrunken. Das vierjährige Töchterchen eines Lochwitz Einwohner stürzte vermutlich beim Spielen in den angeschwollenen Lochwitzbach und wurde von den Fluten mit fortgerissen. Erst nach 1 1/2 Stunden konnte das Kind als Leiche geborgen werden.

Rittau. Versehenlich den Gasbahn geöffnet. Der 57jährige Richard Gundel wurde in seiner Wohnung gasvergiftet aufgefunden. Gundel hatte offenbar in der Küche einen Handbesen, den der Leibe noch in der Hand hielt, von seinem Aufbewahrungsort über dem Gasherd genommen und dabei versehenlich den besonders leicht drehbaren Gasbahn gestreift und geöffnet. Er hatte sich dann auf dem Sofa niedergelassen, wo er vom Tode ereilt wurde.

Leipzig. 10 000 Mark unterschlagen. Durch Betrug und Urkundenfälschung erlangte der 53 Jahre alte Werner Bloßatz von hier 10 000 Mark. B. ist Mithra. Er ist 1,65 Meter groß, unterleht, hat Glase und ein barloses, blaßes Gesicht. Am linken kleinen Finger hat er eine Narbe.

Des Führers Geburtstag in Dresden

Der Geburtstag Adolf Hitlers wurde in der sächsischen Gauhauptstadt, in der, wie überall in deutschen Landen, feierlich festgenommen in den Straßen gries, mit den Appellen bei allen Truppenteilen der Dresdener Garnison, bei denen die Tagesbefehle der Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile verlesen wurden, eingeleitet. In einzelnen Stadtteilen marschierte die Hitlerjugend, während die Ortsgruppen der NSDAP musikalisch ausgestattete Vorposten durchführten.

Die SA veranstaltete mit den Standarten 100 und 105 sowie den Wehrmannschaften einen großen Ausmarsch durch die Stadt mit einem feierlichen Appell auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz, bei dem der Tagesbefehl des Stabschefs Luge verlesen wurde. SA- und Wehrmänner formierten sich im Anschluß zu einem Vorbeimarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz. Der Gaumarsch 15 des Reichsarbeitsdienstes gab am Führergeburtstag auf der Brühlischen Terrasse ein großes Standkonzert. In der Halle an der Hans-Schemm-Allee fand eine feierliche Vereidigung der Angehörigen des Sicherheits- und Hilfsdienstes durch den Dresdener Volksleiterpräsidenten statt.

Die geschichtliche Sendung der SA

SA-Obergruppenführer Schepmann sprach in Chemnitz. Am vollbesetzten Festsaal der Industrieschule zu Chemnitz sprach SA-Obergruppenführer Schepmann vor der Verwaltungskommision über das Thema „Die geschichtliche Sendung der SA“. Der Obergruppenführer führte u. a. aus:

In dieser Zeit müsse in allen Dingen das Hauptaugenmerk auf den Krieg gerichtet sein. Man dürfe aber darüber nicht die Vorbereitung auf die großen Aufgaben vergessen, die dem deutschen Volke nach dem siegreich beendeten Krieg gestellt sein werden. Der Kampf der NSDAP um die Macht sei nur deshalb siegreich gewesen, weil die Partei in allen ihren Funktionen auf soldatischer Grundlage aufgebaut sei. Ohne Soldatentum sei das Leben eines Volkes auf die Dauer nicht möglich.

Aus der Erkenntnis der Wichtigkeit des Soldatentums habe der Führer in der Kampfzeit die SA geschaffen. Die Heimat der SA sei die Partei. Sie habe in ihr die Wurzeln und schöpfe aus ihr die Kraft zur Erfüllung ihrer geschichtlichen Aufgaben. Wenn der Führer bei der Gründung der SA sagte, sie solle Trägerin des Wehrgedankens eines freien Volkes werden, so trifft diese Zielsetzung auch heute noch unverändert zu. So dienen SA-Wehrabzeichen dazu, den deutschen wehrfähigen Mann im Volkseiß seiner geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Obergruppenführer Schepmann gab seiner Freude Ausdruck, daß es in Sachsen gelungen sei, alle Vorarbeiten zur Durchführung der kommenden großen Aufgaben der SA durchzuführen und schloß seine Ausführungen mit der Festsetzung: Soldaten gibt es viele auf der Welt, den deutschen Soldaten nur einmal. Wir alle müssen für die Erhaltung dieses Soldatentums kämpfen und arbeiten, bis der letzte wehrfähige Deutsche erkaft ist. Es sei um so leichter, diesen Weg zu beschreiten, weil wir auf ihm einen Führer und Vorkämpfer haben, weil ihn die Welt nie gekannt hat: Adolf Hitler!

Wehrdienstbeschädigte erhalten Alterszulage

Wer für Führer und Volk gekämpft und geblutet hat, soll im Alter nicht Not leiden! Dieser nationalsozialistische Grundsatz wird bei der Betreuung der Beschädigten des Weltkrieges wie des gegenwärtigen Krieges verwirklicht. So hat jetzt das Oberkommando der Wehrmacht im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister der Finanzen bestimmt, daß ehemalige Angehörige der deutschen Wehrmacht, die das 55. Lebensjahr vollendet haben, zu ihren Versorgungsgebühren eine Alterszulage von 60 RM jährlich erhalten. Die Zulage trägt der Tatfache Rechnung, daß die lebensälteren Beschädigten infolge ihrer Verbundenungen nicht immer mehr so einfaßbar sind wie in jüngeren Jahren und auch wohl eine bessere Pflege benötigen als früher oder als gesunde Volksgenossen. Die Grundlage für die Gewährung der Alterszulage bildet der Anspruch auf Versorgung wegen einer Dienstbeschädigung. Die Alterszulage erhalten Beschädigte, deren Erwerbsfähigkeit im Sinne des Wehrversorgungsgesetzes mindestens 30 v. H. gemindert ist oder die Verletzung nach dem Wehrmachtfürsorge- und Versorgungs-gesetz beziehen. Ein besonders Antrages zur Erlangung der Alterszulage bedarf es nicht. Bei der Anerkennung der Zulage wird kein Unterschied zwischen alter und neuer Wehrmacht, zwischen Offizier und Mann gemacht.

Änderung der Grundpreise für Schweine

Die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft hat am 18. März 1941 im Verkündungsblatt des Reichswehrtandes Nr. 21 mit ihrer Anordnung Nr. 1c die Änderung der Grundpreise für Schweine auf den Schlachtviehmärkten bekanntgegeben. Die Änderung bedeutet eine Erhöhung der Schweinepreise um 3 Mark je 50 Kg. Die saisonmäßigen Auf- und Abschläge bleiben bestehen, so daß für den Rest des Monats April und des Monats Mai der Abschlag von 50 Pfa. je 50 Kg. Gültigkeit behält. Die Änderung tritt mit sofortiger Wirkung, also ab 21. April 1941 in Kraft.

Fröhlich und Heiterkeit an Dresdner Bühnen

Franz Lehárs unsterbliche Operette „Der Zarewitsch“ erlebte am Freitag im Central-Theater ihre Wiederauferstehung. Die bunte und prächtige Ausstattung hatte diesmal Alfred Kuny vom Wiener Rahm-Theater besorgt. Diese im Verein mit den jedem geläufigen Melodien der Operette und dem flüssigen Spiel der geschicklichen Sonja (Sina Torsen), des Zarewitsch (Wigo Ernst Müller) sowie des lustigen Leiblakai Zwan (Hans Hansen) rief immer wieder, auch auf offener Szene, Beifall hervor. Es gab mehrfache Wiederholungen und viel Blumen. Besonders erwähnt sei noch die prächtige Solotänzerin Maria Sina. Neben dieser erfolgreichen Neuenführung wartete auch eine andere Dresdner Bühne am gleichen Abend mit einer Neuheit auf: Das Theater des Volkes startete Heinz Stegweits lustiges Volksstück „Junger Wein in alten Schläuchen“. Auch hier bei frischem Tempo frohe Laune und viel Beifall.

Turnen, Spiel, Sport

Zubillamspiel gegen die Schweiz

Im Mittelpunkt des Fußballsports am Sonntag stand das 25. Länderpiel gegen die Schweiz in Bern. Die Eidgenossen, die erst vor wenigen Wochen von der deutschen Nationalmannschaft in Stuttgart mit 4:2 geschlagen worden waren, legten sich erwartungsgemäß daheim weitaus härter zur Wehr und konnten diesmal mit einem knappen 2:1-Erfolg über die deutsche Mannschaft den Erfolg an sich reißen.

In den bisherigen 25 Spielen gegen die Schweiz stehen 15 deutschen nur sechs schweizerische Siege bei vier weiteren unentschiedenen Kämpfen gegenüber. In der Zahl der geschossenen Tore scheidet Deutschland mit 65:36 gleichfalls besser ab.

Die Gruppenpiele zur Fußballmeisterschaft

Die Gruppenpiele zur deutschen Meisterschaft im Fußball haben am 20. April acht Begegnungen vor, wobei alle Gruppen beteiligt waren. In Prag standen sich der Berliner Meister Tennis Borussia und der Subtenmeister TSV. Prag im Rückkampf gegenüber. Während die Berliner das erste Spiel zu ihren Günstigen hatten, entschieden, kamen sie diesmal wider Erwarten zu keinem Erfolg. Aber auch die Gastgeber erzielten kein Tor, so daß das Spiel 0:0 unentschieden ausging. In Jena hat der VfL. Königsberg gegen den 1. FC. Jena mit 4:2 (2:0) Tore seinen ersten Sieg erkämpft. Vor 12.000 Zuschauern siegte TSV. 1860 München dabei über den VfL. Neckarau mit 6:2, nachdem die Wadener zur Pause noch mit 2:1 geführt hatten. Unentschieden 2:2 spielten in Frankfurt am Main die Offenbacher Kickers und der VfL. Köln 99. Die Danziger Preussen, die vor acht Tagen gegen Steirn unentschieden gespielt hatten, erreichten auch gegen den bei ihnen zu Gast weilenden Obereschlesienmeister Borussia Rasenport Gleiwitz ein verdienten Unentschieden. Der deutsche Meister FC. Schalke 04 hat Borussia Kuba vor 10.000 Zuschauern in der Stadionkampfbahn eindeutig mit 4:0 (2:0) geschlagen. Der neue Eschafmeister FC. 93 Mühlhausen konnte auch die zweite Prüfung nicht bestehen. Er wurde von TuS. Helene Altenessen 5:2 (2:1) glatt geschlagen.

Den besten Soldaten der Welt Deine Spende zur Hausammlung am 27. 4. für das DRK.

DSG. auch im letzten Punktspiel siegreich

Der Sachsenmeister DSG. trug in Dresden sein letztes Punktspiel gegen den Chemnitzer BC. aus und feierte einen 5:0-Sieg. Dieses Ergebnis entsprach nicht ganz dem Spielverlauf, denn die Chemnitzer gestalteten das Spiel ziemlich offen, obwohl spielerisch ein Ueberauech der Dresdener stets unerkennbar blieb. Der DSG. hatte für Schön, Machare, Schubert und Miller, außerdem für den nach Hamburg zurückgekehrten Carlens Ersatz eingesetzt. Vor allem die Dresdener Abwehr und Deduna hatte dadurch nicht an Kampfkraft eingebüßt, so daß den Chemnitzern selbst das mehr als verdiente Ehrentor verfaßt blieb.

Gewinnauszug

Ohne Gewähr	1. Klasse 5. Deutsche Reichs-Lotterie	Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Vorse gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III		
2. Ziehungstag	In der Vormittagsziehung wurden gezogen	19. April 1941
3 Gewinne zu 10.000 RM.	26574	
6 Gewinne zu 5000 RM.	37030 309284	
3 Gewinne zu 4000 RM.	72421	
6 Gewinne zu 3000 RM.	8719 87413	
9 Gewinne zu 2000 RM.	64798 90496 372823	
21 Gewinne zu 1000 RM.	72389 112912 117944 202379 266293 311261 363060	
72 Gewinne zu 500 RM.	12477 15766 16188 29259 45157 54837 78727 81118 104033 106582 119737 153118 187607 230563 243423 250525 256625 297839 311082 319152 332183 350702 357033 390289	
In der Nachmittagsziehung wurden gezogen		
3 Gewinne zu 100.000 RM.	159268	
3 Gewinne zu 5000 RM.	307081	
3 Gewinne zu 4000 RM.	295205	
12 Gewinne zu 3000 RM.	146856 214981 249187 321513	
12 Gewinne zu 2000 RM.	27732 113640 173358 197414	
30 Gewinne zu 1000 RM.	42248 64293 74625 110861 145391 201470 240298	
265261 330430 380963		
69 Gewinne zu 500 RM.	1389 27264 41445 43786 91643 93597 145676 154502 174852 212755 226724 228550 232131 239010 263422 281896 287421 296761 306304 308460 313086 344513 366038	

König Peter und seine Clique nach Athen geflüchtet

Bukarest, 21. April. Aus verschiedenen Nachrichten des Athener Rundfunks geht hervor, daß König Peter von Serbien zusammen mit General Simowitsch und mehreren Ministern seit einigen Tagen in Athen weilt.

Damit hat die vierzehntägige politische und militärische Laufbahn dieses 17jährigen „Königlein“, den eine hemmungslose britische Stimmungsmache mit dem anmaßenden Namen „Peter der Große“ schmückte, ihr verdientes Ende gefunden. Er verneht jetzt die Reize der Könige und Königinnen, die ihre Völker um des eigenen Vorteils Willen zu englischen Soldnationen machen und sie dann im Kampf feige im Stich lassen, um sich selbst in die Sicherheit internationaler Hotels und in das Wohlleben der von England Ausgehauenen zu flüchten. In seinem Gefolge befinden sich die durch lange Korruptionsjahre wohlgeschulten Putzgenerale und Parlamentarier Belgrads.

Sie alle haben vom britischen Gesandten in Belgrad Schicks in einer Höhe erhalten, die weit über den sonst in dieser Stadt üblichen Bestechungssätzen liegt. Dem Königin Peter wurde von Churchill außerdem noch eine jährliche Pension ausgesetzt, die selbst den Ansprüchen eines alten, umsturzverfahrenen serbischen Vandenführers genügt hätte.

So erwartet denn Peter „den Großen“ eine schöne Zeit des Ruhestandes nach seiner so „aufopfernden“ vierzehntägigen Regierungstätigkeit, zum mindesten so lange, als die Bank von England noch zahlungsfähig ist.

Das serbische Volk aber kann nicht mit einer dicken Briestafel bewaffnet flüchten. Es muß das Elend tragen, in das es dieser Putzschichtenkönig und seine mit ihm geflüchtete Clique geführt haben. Aber was kümmert schon England und die von ihm bestochenen Kreaturen die Leiden eines Volkes? Ihnen geht es um Geld, und um Geld zu erlangen, gehen sie über Leichen — auch wenn es die Leiche des eigenen Volkes ist.

Peter von Serbien hat dafür aufs neue den Beweis geliefert.

USA-Senator

vom Untergang Englands überzeugt

„Jugoslawien durch die Versprechungen Washingtons zum Selbstmord getrieben“ — Offene Worte des Senators Nye über die verderbliche Politik Roosevelts

Washington, 21. April. Der republikanische Senator Gerald Nye brachte vor Pressevertretern am Sonnabend in New York seine Ueberzeugung von Englands Untergang zum Ausdruck. Diese Tatsache sei aber kein Grund zur Beunruhigung für die Vereinigten Staaten, da, wie er sagte, „keinerlei Vergeltungsmaßnahmen der neuen Beherrscher Europas gegen die USA zu erwarten sind“.

Weiter erklärte Nye: Die britisch-nordamerikanische Politik besteht darin, die Kleinen zum Widerstand gegen Deutschland aufzumuntern. Hieraus erwächst zwangsläufig stärkste Verbitterung bei den unterlegenen Völkern gegen die USA und England, wobei man nur hoffen kann, daß die europäischen Völker einmal erkennen werden, daß die Politik der Vereinigten Staaten nicht vom Volke gemacht wird, sondern eine Schöpfung Roosevelts ist.“

Ferner kritisierte Nye die Politik der USA gegenüber Jugoslawien, das durch die Versprechungen Washingtons zum Selbstmord getrieben worden sei, obwohl jeder gewußt habe, daß die Versprechungen nicht erfüllt werden konnten. „Diese leeren Versprechungen haben entschieden unser internationales Prestige geschwächt“, erklärte der antiinterventionistische Senator.

Auch der bekannte Kommentator Sullivan stellt in der „Washington Post“ fest, daß Roosevelts Hilfsversprechen dazu beigetragen habe, Jugoslawien zum Krieg aufzuputchen.

Die unwahrhaftige und hinter den Ereignissen weit zurückliegende Berichterstattung der Londoner Amtsstellen hat in Australien tiefgehende Verstimmung hervorgerufen. So meldet „New York Times“ aus Brisbane, in ganz Australien herrsche wachsende Unzufriedenheit über die englischen Kriegsberichte.

Bei dem stellvertretenden Premierminister Fadden seien zahlreiche Proteste eingegangen. Da er sich den darin angeführten Gründen nicht verschließen konnte, habe er im Sinne dieser Proteste an den zur Zeit in London befindlichen Premierminister Menzies geteilt und energisch gefordert, die Deffektivität über den Kriegsverlauf besser zu unterrichten. Besonders habe er kritisiert, daß die deutschen und italienischen Meldungen über gewisse Ereignisse oft tagelang vor den amtlichen englischen Befanntgaben in Australien einträfen.

Feindlicher Landungsversuch in der Gegend von Bardia zurückgewiesen

Rom, 21. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Am gestrigen Tag haben unsere Truppen die griechischen Truppen, die in den beständigen Stellungen an der albanischen Grenze jäh Widerstand leisteten, zum Rückzug gezwungen. Es fanden erbitterte Kämpfe statt, in deren Verlauf sich besonders das 4. Bersaglieri-Regiment auszeichnete. Es wurden alle Drischasteln längs der Küste des Ionischen Meeres bis zur alten Grenze befestigt.

Unsere Luftverbände haben in aufeinanderfolgenden Wellen feindliche Artilleriestellungen, Truppen- und Kraftwagenansammlungen angegriffen. Eine große Zahl dieser Kraftwagen wurde zerstört und beschädigt. In den Kanälen von Ghala und Korfu wurden zahlreiche feindliche Schiffe getroffen.

Die Hafenanlagen des Stützpunktes von Missolonghi und der Bahnhof von Kalamata wurden bombardiert.

Italienische und deutsche Flugzeuge haben den Flottenstützpunkt von La Valletta (Malta) heftig angegriffen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Weitere Abteilungen unserer Flugzeuge haben wiederholt den Luftstützpunkt von Rafikia (Kreta) und die in der Suda-Bucht vor Anker liegenden Schiffe bombardiert. In Rafikia wurden an den Anlagen des Flughafens schwere Schäden verursacht. In Suda ist ein feindlicher Zerstörer in Brand gesteckt worden. Ein durch schwerkalibrige Bomben getroffener Dampfer ist gesunken.

Torpedoverbände haben wiederholt im östlichen Mittelmeer südlich der Insel Guado einen feindlichen Geleitzug angegriffen und einen großen 15.000-Tonnen-Laster, sowie einen Hilfskreuzer von 8000 BRT. torpediert und versenkt. Alle unsere Flugzeuge sind trotz heftiger Abwehr der feindlichen Jagdflieger und der feindlichen Flak zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Nordafrika wurde ein Landungsversuch des Feindes in der Gegend von Bardia prompt zurückgewiesen. Alle Truppen, denen es gelungen war, an Land zu kommen, wurden gefangengenommen. Italienische und deutsche Flugzeuge haben wiederholt Tobruk bombardiert und Hafenanlagen und die vor Anker liegenden Schiffe beschädigt. Weitere deutsche Flugzeuge haben englische Schiffe im Hafen von Sollum getroffen. Ein Transportschiff wurde versenkt. In Sollum sind vier englische Flugzeuge von Jagdfliegern abgeschossen worden. Eine Menheim wurde von der Flak zum Absturz gebracht.

Der Feind hat in der Nacht zum 20. 4. Einsflüge auf einige Drischasteln der Chrenaila durchgeführt. Weder Opfer noch Schäden.

In Ostafrika sind feindliche Abteilungen im Abschnitt von Tiarai unter unfremem heftigen Artilleriefeuer in die Flucht geschlagen worden. Im Gebiet von Galla und Sidamo haben wir auf feindliche Truppen, die versuchten, sich unseren Stellungen zu nähern, sofort einen Gegenangriff durchgeführt und sie mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Ein englisches Flugzeug, das von der Flak getroffen wurde, war gezwungen, innerhalb unserer Stellungen niederzulegen. Die Besatzung wurde gefangengenommen.

Es ist begreiflich, daß sich gerade in diesem Augenblick in Australien Erregung und Unzufriedenheit über die unklare Art der englischen Kriegsberichterstattung geltend macht. In Griechenland und Nordafrika, wo Britannien jetzt so schwere Niederlagen einstecken mußte, tragen vornehmlich australische und neuseeländische Soldaten ihre Haut für die Interessen der Londoner Geldsäcke zu Markte. Eltern und Verwandte sind in größter Besorgnis über deren Schicksal. Aber was kümmert das Churchill? Für die Briten auf der Insel sind alle diese Empire-Truppen nur Kanonenfutter, bestimmt, die Halgenfrist zu verlängern. Deswegen geht man nicht ab von den verlogenen Methoden der Berichterstattung, die den USA und den Unbesiegbaren in einigen anderen Ländern Sand in die Augen streuen soll. Auch die Australier merken jetzt, was Churchills Ankündigung bedeutet, nur das einzugesehen, was sich nicht mehr vermeintlich läßt.

Washington, 21. April. „Washington Post“ teilt mit, die USA-Wehrmacht sei so gut wie entschlossen, den deutschen Stahlhelm einzuführen, der dem amerikanischen weit überlegen zu sein scheint und viel besseren Schutz gegen Granatplitzer bietet. Eine probeweise Einführung sei bereits in Fort Benning, Georgia, erfolgt. Der amerikanische Stahlhelm stammt schon aus dem Weltkrieg und ist sehr flach und ziemlich dünn.

Schriftleiter Walter Dieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Mütter und Kind nehmen gem das wohl-schmeckende Kalk-Vitamin-Präparat **Brockma**. Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Droga. Vorzeitig in Bad Schandau: Droga, Kayser

ZENTRUM-LICHTSPIELE, BAD SCHANDAU

„Blutsbrüderschaft“
Bis Montag verlängert!

Die Wochenschau bringt die ersten Berichte vom deutschen Gegenangriff an der Südost-Front.
Beginn 7,40 Uhr

Am Freitag, 18. April 1941, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Arbeitskamerad, der Verwalter unserer Niederlage Bad Schandau

Herr Richard Elste

Ueber 35 Jahre stand er in unserer Reihen; der Aufbau unserer Niederlage Bad Schandau ist sein Werk.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten, er bleibt uns unvergessen.

Dresden, 19. 4. 1941
Betriebsführer und Gefolgschaft der Radeberger Exportbierbrauerei Aktiengesellschaft

Frische Schollen

1/2 kg 61 Pfg.

empfiehlt **Emil Müller**
Inh. Alfred König

Christlicher Frauendienst
Bad Schandau
Teilnehmerinnen an der Bezirkstagung
Abfahrt Mittwoch früh 8 Uhr
Fähre, zum Zug 8.22 Uhr.

Gesucht wird **3-Zi.-Wohnung**
mit Bad, Hermann-Göring-Strasse oder Rathmannsdorf.
Gefällige Offerten bitte an die Geschäftsstelle der Sächs. Elbzeitung, unter „R. 3.“ einzusenden.

Geschäfts-Drucksachen
liefert in geschmackvoller Ausführung
die Buchdruckerei der Elbzeitung

Regina DRESDEN - A.
Waisenhausstr. 22
Tel. 22944

Täglich 3,15 Uhr nachm. u. abends 8 Uhr
Großes Kabarettprogramm!

Verdunklungs-Papier
1 m breit, am Lager
Druckerei der Elbzeitung

Gäste kommen
durch eine Anzeige in der Sächs. Elbzeitung

Für das wohlthuende, liebevolle Mitempfinden, die Berührung durch Wort und Schrift, die herrlichen Blumen-spenden sowie das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte beim Feingange unserer lieben Mutter

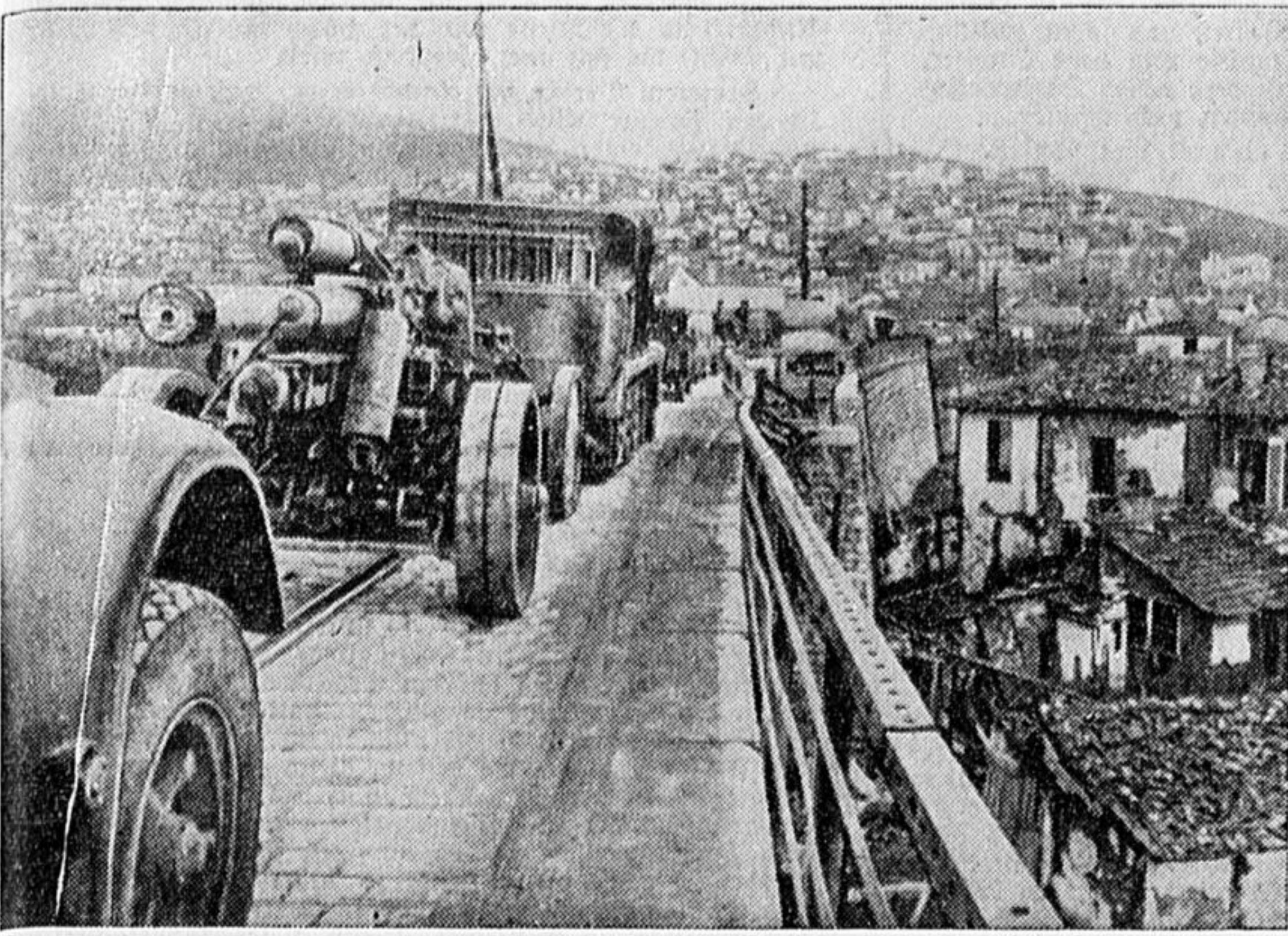
Auguste Steidtmann geb. Pesche
sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Farrer Meinel für seine trostreichen Worte sowie der Rathmannsdorfer Einwohnererschaft, dem Großmütterchen- und dem Arbeiterunterstützungsverein.

In tiefer Trauer
Rathmannsdorf,
Zaufemweg 3
ihre Kinder und Enkel
im Namen aller übrigen Hinterbliebenen

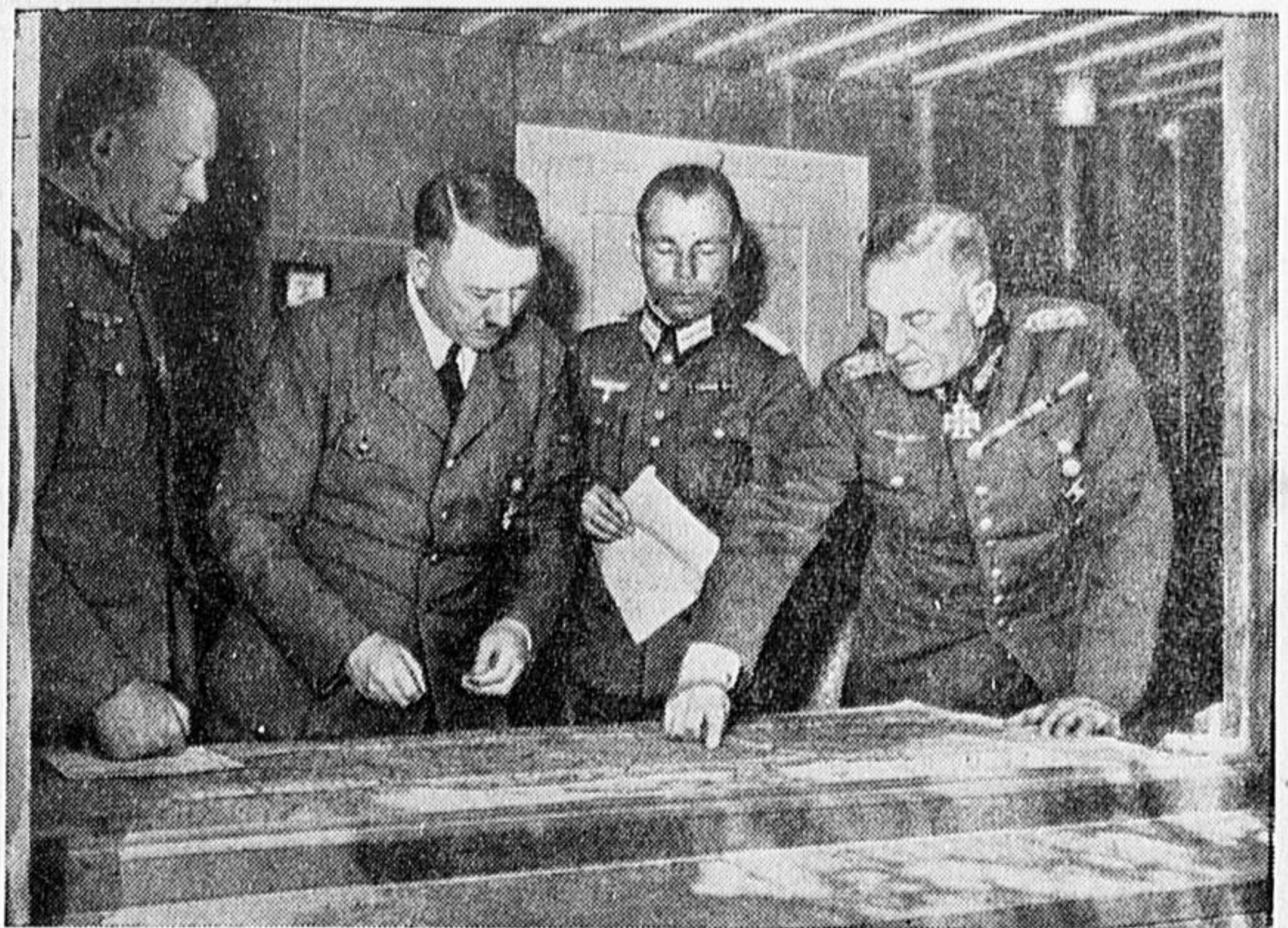
Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe in Frieden“ in dein Grab nach.

Familiendruckfachen
fertigt schnell an die Druckerei der Elbzeitung

Kirchliche Nachrichten
Stadtkirche zu St. Johannis in Bad Schandau
Dienstag, 22. April, ab 8 Uhr Gemeindejugendstunde. Mittwoch, 23. April, Christlicher Frauendienst, Bezirksjahresstagung in Birna, Anfang 10 Uhr, Abfahrt 8 Uhr. Donnerstag, 24. April, nachm. 14 Uhr Großmütterkreis.



Auch diese schweren Geschütze hielten das Tempo des deutschen Geschwindmarsches durch die überquerten hier eine Brücke an der Südostfront, die vom Feind nicht mehr gesprengt werden konnte. (Pst. Bauer, Atlantic, W.)



Im Führerhauptquartier (Presse-Hoffmann, W.)



Bild links: Straßensperren werden beseitigt. Auch hier leisten deutsche Panzerkampfwagen ganze Arbeit. Die letzten Reste einer Straßensperre — in die Erde eingelassene Eisenträger — werden beseitigt. (Pst. Feidel, Presse-Hoffmann, W.)

Bild rechts: Für das zweite Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes am 27. April (NSB, W.)



Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksals-Roman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLE

20. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Unten im Wartezimmer, wo sie kurze Zeit bleiben mußte, ehe der Pförtner ihre Anwesenheit gemeldet hat, ist er zu ihr gekommen und hat Sekunden stumm vor ihr gestanden. Dann endlich hat er gesprochen:

„Wir haben dich nicht gemeldet oben, Sabine, du sollst überraschend kommen dürfen —“ und hat ihr nicht die Hand gegeben, als wage er es nicht, sie zu berühren. Da hat sie erschüttert über sein Gesicht gestrichen — sie konnte nicht anders!

„Du arbeitest zu viel, Martin.“

„Ja, Sabine — ich muß, damit die Zeit vergeht —“ und dann hat er ihre Hand an seinen Mund gerissen wie ein Ertrinkender.

Sabine hat sich scheu losgemacht und ist an ihm vorbeigegangen:

„Nun muß ich hin, Martin?“

Nun sieht sie am Fenster in einem Stuhl einen Mann sitzen und neben ihm, ganz dicht, steht die schöne unheimliche Schwester.

Aber das Gesicht des Mannes fliegt ein Schatten, doch schon hat er sich in der Hand.

Vorsichtig dreht er sich der Tür zu und will sich erheben, aber Schwester Ulrike hält ihn an beiden Schultern fest.

„Herr Hauptmann Holthausen muß noch sehr vorsichtig sein — die gnädige Frau wird das verstehen!“ sagt sie, aber es klingt nicht wie eine Erklärung, sondern wie ein Befehl. Und ihre Hand bleibt auf Christof Holthausens Schulter wie verheerend liegen.

„Du siehst, ich bin in guter Hut und entschuldigt mich, Sabine, wenn ich sitzen bleibe.“

„Ja!“ sagt Sabine mit belegter Stimme und sieht sich ordentlich hilflos um. Sie hat sich so darauf gefreut, endlich zu Christof zu dürfen und hat geglaubt, er würde sich auch freuen. Und nun ist alles so sonderbar. Da ist Martin, und die Schwester, und ein fremder Mann — und alle sehen sie an.

„Ich habe dir Blumen von deiner Wiese mitgebracht, Christof.“

Könnte die Schwester nun nicht gehen und die Blumen ins Wasser stellen?

„Ich danke dir, Sabine. Nett, daß du mich besuchst.“

Herrgott, ist das entsetzlich. Da steht nun dieses junge Mädchen, das seine Frau ist, und neben ihm ist Ulrike und ihre Hand brennt auf seiner Schulter. Er hat nur noch mit Ulrike van Doom gelebt in seinen Gedanken, und da ist seine Frau und bringt ihm Blumen.

Seine Frau!

Christof Holthausen reißt sich zusammen und streift mit schneller Bewegung die Hand von seiner Schulter. Er hat dieses Mädchen geheiratet, aus einer wilden Laune heraus, und solange sie seine Frau ist, hat er die Verpflichtung, sich zum mindesten anständig gegen sie zu benehmen. Außerdem — sie ist wirklich ein reizendes Geschöpf, und sie kann doch

wahrhaftig nichts für die ganze Geschichte. Es muß ihr doch selber schrecklich sein, ihn, der nicht wiederkommen wollte, nun lebendig hier vor sich zu sehen und zu wissen, daß sie ihm auf Gedeih und Verderb gehört.

Sie soll sich nicht fürchten müssen, sie steht unter seinem Schutz.

„Setz dich her, Sabine, und erzähl mir von Seeheim. Würden Sie bitte die Blumen versorgen, Schwester Ulrike? Es ist lieb, daß du sie mir gepflückt hast, Kind. Nun blüht wohl noch alles draußen, was?“

„Ja, es gibt immer noch Wiesenblumen, trotz der Hitze, aber der Alois hat auch die Wiese noch nicht gemäht, weil —“ Sabine stockt, sie kann doch nicht sagen: weil ich die Blumen so schön finde. Das sähe doch furchtbar eingebildet aus.

„Der Alois läßt vielmals grüßen“, sagt sie nur schnell.

„Der Alois. Du, der hat beinahe von dir geschwärmt, wie er hier bei mir saß. Viel konnte ich ja nicht verstehen und er durfte nicht viel reden, aber: „Die Frau — des ist a Frau!“ hat er gesagt, mit einem Ausdruck! Du mußt sein ganzes Herz erobert haben, Sabine.“

„Nanu? Na so etwas!“ Sabine muß ein wenig lachen und nun gibt es eine Brücke zwischen ihr und Christof Holthausen. Sie kann ihm von dem Empfang erzählen, den ihr der Alois bereitet hat. Und die halbe Stunde, die sie bleiben darf, geht dabei ganz schnell herum und es ist gar nicht mehr schwer. Sabine kann sogar aus ganzem Herzen sagen: „Wenn ich darf, komm ich gern bald einmal wieder!“ als Schwester Ulrike mahnend in der Tür erscheint: „Es ist Zeit, der Herr Hauptmann muß sich wieder legen.“

Aber Sabine braucht nicht wieder in das kleine weiße Lazarettzimmer zu kommen. Eines Tages ruft Martin Görn sie in Seeheim an:

„Sabine, man hat beschloffen, deinen Mann hier zu entlassen und nach Seeheim zu schicken. Wir haben zu wenig Platz im Lazarett. Eine Schwester kommt natürlich mit zu seiner weiteren Pflege —“

Warum spricht er nicht weiter? Sabine preßt den Hörer ans Ohr, als könne sie dann etwas verstehen, was Martin nicht sagt. Und plötzlich begreift sie:

„Was für eine Schwester, Martin?“

Ist es das? — Martin Görn sagt zögernd:

„Die Schwester Ulrike —“ und spricht dann ganz schnell weiter, als müsse er etwas vertuschen:

„Sie ist eine ausgezeichnete Pflegerin, Sabine, und hat Christof Holthausen hier sehr gut versorgt. Wir können uns ganz auf sie verlassen. Sie weiß mit allem Bescheid, und du brauchst dich um nichts zu kümmern.“

„Ja!“ sagt Sabine und schüttelt sich plötzlich. Was hat sie denn eigentlich? Was ist denn da so Schreckliches dabei, daß Christof Holthausen eine Pflegerin mitbringt? Deshalb stellt sie sich überhaupt so an? Martin hat sie irgendwie angesteckt, er ist nervös und überarbeitet und sieht Gespenster.

„Martin? Höre mal, wann kommt Christof denn? Heute nachmittag? Dann muß ich noch viel tun. Und, Martin, gönn du dir ein bißchen Ruhe, du sahst so schlecht aus neulich.“

„Ruhe! Sabine, ich möchte dich sehen.“

Da ist wieder das tiefe Mitleid mit dem Freund. Sa-

bine steht ganz still und spürt, wie es ihr Herz überflutet. Sie muß ihm helfen und vielleicht auch einmal mit ihm sprechen.

„Dann komm heraus und mache Christof einen ärztlichen Besuch. Das muß ja sicher doch öfter geschehen? Da bin ich dann ja auch, Martin.“

Und dann läuft Sabine Holthausen durch das Haus und ruft nach dem Alois. Der sitzt in der Küche und schält sorgsam und mit Andacht Kartoffeln.

„Alois! Der Herr kommt!“

Sabine nimmt dem Alois die Schüssel weg und das Messer aus der Hand, und versucht, den schweren Mann vom Stuhl aufzuziehen:

„Der Herr, Alois! Er soll bei uns gesund werden. Wir müssen sein Zimmer richten, gleich!“

„Der Herr! Ja mein!“

Der Alois tut bedächtig die Pfeife aus dem Mund — bei ihm ein Zeichen großer Erregung. Und dann greift er wortlos zu Scheuereimer und Wischlappen und Sabine kann nur noch hinter ihm herlaufen, in Christof Holthausens Schlafzimmer die Fenster öffnen und die Betten klopfen und frisch beziehen. Alles andere macht der Alois.

Als dann alles vor Frische blinkt und Sabine noch Blumen von der Wiese hereinholt und auf den Nachttisch stellt, fällt ihr mit einem Male ein: Die Schwester muß ja auch irgendwo untergebracht werden! Wo ist der Alois?

Der steht hinten auf der Wiese und striegelt Argo. Die beiden Hunde hat er schon sauber gebürstet zum Empfang des Herrn.

Sabine läuft auf ihn zu:

„Alois — es kommt ja eine Krankenschwester mit. Wo soll die denn schlafen, Alois?“

„In der Kammer droben? In der Nacht bleib i beim Herrn, wanns not tut.“

Damit ist der Fall für ihn erledigt und Sabine kann wieder ins Haus gehen und sehen, wie sie in einer der oberen Kammern ein Bett für Schwester Ulrike herrichtet. Aber es geht, es ist noch ein Feldbett da, und Kissen und Decken gibt es in den Truhen genug, und mit ein paar Bildern und einer bunten Tischdecke sieht das Zimmerchen bald ganz gemütlich aus. Sogar Blumen trägt Sabine, wenn auch zögernd, hinauf. Dann ist es Nachmittag und sie mag sich nicht mehr vom Tor trennen, um Christof zu erwarten. Der Alois leistet ihr brav Gesellschaft dabei, doch als seine scharfen Augen das Auto, das weit unten in den Pfad einbiegt, erkennen, und er es Sabine zeigen will, dreht sie sich um und läuft weg. Läuft hinter das Haus und kommt auch nicht wieder zum Vorschein, als der Wagen vorfährt und anhält.

Zuerst steigt der Fahrer aus und dann die Schwester Ulrike, und beide helfen sorgsam Christof Holthausen aus dem Gefährt. Der Hauptmann trägt seine Uniform, die ihn kraftvoller aussehen läßt, als er es in Wirklichkeit augenblicklich ist, und gibt sich Mühe, möglichst aufrecht und gesund durch das Tor zu gehen. Und während er den Alois begrüßt und die bellenden, begeisterten Hunde nur mit Mühe davon abbringt, ihn auf der Stelle vor Liebe umzuwerfen, gehen seine Augen suchend in die Runde. Aber er fragt nicht: Wo ist Sabine?

(Fortsetzung folgt.)

Zweiter Vergeltungsschlag gegen London

Großfeuer kündete die furchtbare Wirkung. — Unaufhaltbarer Vormarsch in Griechenland. — 245 000 Gefangene im nördlichen Gebiet Jugoslawiens. — Bomben auf Tobruk und La Valetta.

DNB Berlin, 20. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Für den erneuten Angriff britischer Flugzeuge auf Wohnviertel in Berlin in der Nacht zum 18. April führte die deutsche Luftwaffe in der vergangenen Nacht den zweiten Vergeltungsschlag auf London. Auch bei diesem Großangriff wurden mit vielen Hunderten von Flugzeugen während der ganzen Nacht gewaltige Mengen von Spreng- und Brandbomben auf die Stadt abgeworfen. Die weitläufig leuchtenden Großfeuer, besonders im Themsebogen, den Millwall-Docks und im Stadtteil Greenwich sind ein sicherer Anhalt für die furchtbare Wirkung dieses von England abermals herausgeforderten Vergeltungsangriffs.

In der thessalischen Ebene drängen die deutschen Truppen den geworfenen britisch-griechischen Kräften nach.

Westlich des Pindos geht der Feind vor den italienischen Truppen, stellenweise unter Auflassungsercheinungen, zurück. Den ostwärts des Gebirges vorgehenden deutschen Truppen ergaben sich zahlreiche griechische Soldaten und geschlossene Verbände.

Kampf- und Sturzflugzeuge unterstützten die Operationen des Heeres bei der Einnahme von Larissa und Trikala. Sie bekämpften zurückgehende Truppen und Kolonnen des Feindes mit Bomben und Bordwaffen, vernichteten auf einem Flugplatz zehn Jagdflugzeuge vom Muster Gloster und im Luftkampf ein weiteres britisches Jagdflugzeug vom Muster Spitfire.

Im nördlichen Gebiet Jugoslawiens wurden bisher 1500 Offiziere und 244 000 Mann als Gefangene gezählt.

In Nordafrika blieben Angriffe des Feindes auf Sollum trotz Unterstützung durch See- und Luftstreitkräfte ohne Erfolg. In Tobruk belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 19. April und am gestrigen Tage die Hafenanlagen und andere militärische Ziele mit Bomben schweren Kalibers. Volltreffer verursachten große Brände und heftige Explosionen.

Bei Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen La Valetta auf der Insel Malta entstanden schwere Schäden in der Staatswerft und in Lagerhallen. Ein Oelantlader geriet in Brand.

Flugzeuge der bewaffneten Luftflotte vernichteten gestern an der schottischen Ostküste zwei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 6000 Mann.

Bei einem Jagdvorstoß gegen die britische Südküste verlor der Feind im Luftkampf ein Jagdflugzeug vom Muster Spitfire.

Feindliche Flugzeuge flogen weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Die albanische Grenze erreicht

Große Beute an Waffen und Material. — Heftige Bombenangriffe auf das sich zurückziehende griechische Heer. Feindlicher Zerstörer im Mittelmeer torpediert.

DNB Rom, 20. April.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Divisionen der 9. und 11. Armee haben gestern, nach Wegung des zähen Widerstandes starker feindlicher Nachhut und Ueberwindung zahlreicher Straßenunterbrechungen, fast an allen Stellen die Grenze des Königreiches Albanien erreicht. Es wurden viele Gefangene gemacht und große Mengen Waffen und Material erbeutet.

Zahlreiche Jagd-, Bomben- und Sturzflugzeugverbände, insgesamt 450 Flugzeuge, haben ununterbrochen heftige Angriffe gegen das auf dem Niedrig befindliche griechische Heer durchgeführt. Es wurden Truppenzusammenschlingungen, Barackenlager, Artilleriestellungen getroffen und Straßen und Brücken unterbrochen. Hunderte mit Truppen und Material beladene Kraftwagen wurden zerstört. Der Flugplatz von Katsika (Janina) wurde im Tiefflug angegriffen und fünf Flugzeuge am Boden in Brand geschossen. Der Flottenstützpunkt von Prevesa wurde bombardiert.

Abteilungen des deutschen Fliegerkorps haben den Flugplatz von Micaiba und den Hafen von La Valetta (Malta) bombardiert. Es wurden Hafenanlagen getroffen und ein großer Dampfer beschädigt. Ein unserer U-Boote hat im östlichen Mittelmeer einen feindlichen Zerstörer torpediert.

In Nordafrika Artillerie- und Patronenaktivität im Abschnitt von Tobruk. Feindliche Flugzeuge bombardierten Venzhafi und Tripolis. Weder Opfer noch nennenswerte Schäden. In Ostafrika nichts von Bedeutung.“

Große Erfolge unserer Luftwaffe

In 8 Tagen 132 000 B.M.Z. versenkt, 48 Schiffe schwer beschädigt.

Die Luftwaffe konnte in der letzten Zeit besonders gute Erfolge im Kampf gegen die britische Schifffahrt erzielen. In der Woche vom 11. bis 18. J. wurden in den Gewässern um die britischen Inseln und im Mittelmeerraum durch Angriffe deutscher Kampfflugzeuge rund 132 000 B.M.Z. feindlichen Handels- und Kriegsschiffsräume versenkt. 25 Schiffe, die der Versorgung Großbritanniens mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen dienen oder im Mittelmeerraum für militärische Aufgaben eingesetzt waren, konnten vernichtet werden. 48 weitere Schiffe wurden im gleichen Zeitraum so schwer beschädigt, daß teilweise mit ihrem Totalverlust gerechnet werden kann.

Als erste über London

Der zweite Vergeltungsschlag der deutschen Luftwaffe gegen die Themsestadt.

Von Kriegsbericht Harry Gehm.

(A.A.) Als die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Sonntag zu ihrem zweiten großen Vergeltungsschlag gegen London auslief, waren wir in einer der ersten Maschinen, die London erreichten und dort ihre schweren und schwersten Bomben abließen. Obwohl unser Angriff noch in der ersten Dämmerung erfolgte, waren bereits beträchtliche Wirkungen und zahlreiche Große Brände besonders im Westen der Stadt festzustellen.

Die Dämmerung ist soeben erst hereingebrochen, da starten wir bereits und nehmen mit unserer Zu-88 Kurs auf die englische Hauptstadt. Unten unter uns taucht jetzt eine Maschine auf, sie steuert aber den gleichen Kurs wie wir, es ist ebenfalls eine Zu-88, die verberberbringende Lasten mit sich führt. Wir sind also nicht allein in der Luft, vielmehr werden von allen Einfahrtshäfen gegenüber der britischen Insel auch in dieser Nacht wieder Hunderte von deutschen Kampfflugzeugen nach London fliegen.

Endlich ist die Küste erreicht. Nun geht es über den Kanal hinüber, den wir unter den Wolken jedoch nur ahnen.

Durch die Wolken auf London!

Der Flugzeugführer sieht nach der Uhr. Es ist soweit. Wir stoßen nach unten durch die Wolken und sehen zwischen milchigweißen Wolkenschichten große dunkle und helle Streifen. Das sind Wiesen und Felder, die in dem hellen Dämmerlicht deutlich zu erkennen sind. Jetzt kommen auch Häuser...

Da blitzt es plötzlich unten auf, an drei, vier, fünf Stellen auf einmal. Das ist der Empfang, den die Londoner Flakartillerie den deutschen Fliegern bereitet. Da leuchten auch schon die Scheinwerfer auf, und mit einem Male ist es fast taghell um uns herum. London begrüßt uns!

Gerade sehen wir noch die markanten Umrisse Londons unter uns liegen. Hier die Themse, dort das bekannte U des Themsebogens und die Docks. Dann zieht ein hellgrauer Dunstschleier über die Miesensladi, durch den die Scheinwerfer grellweiß heraufleuchten und unter dem ununterbrochen die Mündungsfeuer der Flakgeschütze aufblitzen.

Da lösen sich plötzlich neben mir lautlos die beiden schweren Broden vom Flugzeugrumpf und einschwinden als schwere Schatten in der milchigweißen Tiefe. Eine Anzahl kleinerer Bomben purzelt, sich überschlagend, hinterher. Dann ist es auch schon höchste Zeit, die Maschine in eine steile Linkskurve zu ziehen, denn soeben sind wir wieder von den durch den Dunst heraufleuchtenden Scheinwerfern erfasst worden.

Die ersten Brände leuchten auf.

Sekunden später zuckt es plötzlich von unten durch den Dunst grellweiß herauf, und eine noch größere Helligkeit verbreitet sich um uns. Das muß die Explosion unserer beiden schweren Bomben gewesen sein. Da leuchten auch schon die Brände auf, große und kleine, ob sie von uns oder von unseren Kameraden sind, die zugleich mit uns als erste Welle über der englischen Hauptstadt waren, läßt sich infolge des Dunstes nicht feststellen. Die Hauptsache ist aber, daß überhaupt getroffen und auf furchtbare Weise vergeltet wurde an den ruckeligen Ueberfällen der britischen Luftwaffe geübt wird.

Dann machen wir einen großen Sturzflug über der englischen Hauptstadt. Ueberall flackern jetzt Brände auf. Sie sind zwar noch klein, aber wir sind ja auch erst die ersten Flugzeuge in dieser Nacht. Nach uns kommen noch Hunderte von deutschen Kampfflugzeugen, um die Arbeit zu vollenden.

Bortsmouth — ein Ruinenfeld

17 Großbrände. — Verheerende Folgen des letzten schweren Luftangriffs.

In den wichtigsten militärischen Angriffszielen, die die deutsche Luftwaffe in rollendem Einsatz immer wieder mit Bomben belegt, gehört Bortsmouth, Englands größter Kriegshafen. Bereits in den Nächten zum 9./10. und 17. März war dieses Zentrum des britischen Schiffsbauwesens einem heftigen Angriff durch deutsche Bomben ausgesetzt. Die bisherigen Bombenwirkungen sind von dem schweren Luftangriff am 12. April noch übertrumpft worden. Die ausgedehnten Anlagen der britischen Staatswerft bieten nach Angaben eines schwedischen Augenzeugen ein Bild größter Zerstörung. Marinearsenale und Tankbehälter liegen in Schutt und Asche. Schiffsbauwerkstätten und Torpedofabriken gleichen einem Ruinenfeld. Aus den Trümmern lodern immer noch Flammen empor: der Feuerwehrt ist es trotz angestrengtester Löscharbeiten während einer Woche nicht gelungen, der 17 Großbrände, die die deutschen Spreng- und Brandbomben hervorgerufen haben, Herr zu werden. Zur Unterstützung der einheimischen Feuerwehrt sind zahlreiche Löschzüge aus Southampton eingetroffen.

Mit den ersten Flugzeugen in Larissa

Wir flogen Munition für die Panzer der vordersten Linie.

Von Kriegsbericht Werner Kart.

(A.A.) Am frühen Morgen schon erreichte uns die Nachricht, daß die deutschen Panzer im raschen Vorstoß über Griechenlands Bergketten die Stadt Larissa erreicht hätten. Die Panzer an der Spitze brauchen Munition. Auf dem Luftweg werden sie rascher Nachschub erhalten können, als es durch Kolonnen möglich ist. Wir starteten in die vordersten Linien zur kämpfenden Truppe.

Nach den schweren Regentagen, die von Heer und Luftwaffe äußerster Anstrengungen erforderten, ist nun endlich strahlendes Wetter ausgebrochen. In makelloser Schönheit zeigt sich uns auf dem Hügel der Dalmatier mit seinen scharfen Graten und blühend weißen Schneefeldern. Inmitten der Bergketten treffen Wägen die Maschine wie mit Faustschlägen, sicher aber tragen die starken Motoren unser Flugzeug über die Höhenzüge, die greifbar nahe an uns vorbeiziehen. Auf den Feldern zeichnen sich die Wägen der Panzerwagen ab, auf den Straßen bewegen sich Kolonnen, Kompanien und Bataillone, und zwischen diesen Verbänden fahren die Süßwaren einer neuen Zeit: die Kradschützen und Melder. Tausend Arme reden sich, wenn wieder und wieder im Tiefflug Jäger, Bomber und Transporter über die marschierende Front hinwegstreichen.

Mit einer Kurve umfliegen wir den Flugplatz von Larissa. Vor dem Anfliegen können wir erkennen, daß unsere Jäger bereits da sind. Sie haben ihre Maschinen abgestellt zwischen den Trümmern und ausgetrauten Mümpfen englischer Flugzeuge, die sie selber vielleicht im Tiefangriff vorher zerstört haben. In den Gassen und Unterhöfen des Flughafens selbst zeugen schwere Einschläge von der Mahrarbeit unserer Kampfflugverbände. In Windeseile wird die Munition ausgeladen. Die weiterverfügbenden Panzer werden dankbar sein für neue Sprenggranaten.

Anarrend sileat eine Tür zur Unterkunft des fliegenden Personals auf. Da liegt noch Brot auf grob. Ä Tischen, das Stunden vorher vielleicht angeschnitten wurde. Im wüsten Durcheinander Messer, Schaeffir, Konservendosen, Ausrichtungsgegenstände, Briefe, Zeitungen und Tornister. Die Schlaftische bieten ein trübes Bild, das nur chaotische Müdigkeit hervorruft kann. Zwischen den Matratzen liegen noch Stiefel, unzerbrochenes Postamt, foplos fortgeschleppte Taschen. Jenseits der Bankreihen breitet sich ein ruhendes Adul aus. Der Feind hat sich auf der Grünanlage Süßmer und Kaninchen gehalten. Wir fördern in den Ställen ängstlich latternde Hennen und schmereweise Kaninchen auf. Die Tiere werden bald wieder in Pflege genommen werden von dankbaren deutschen Fliegern.

Uniere Munition ist ausgeladen worden. Autos und Kräder bringen sie in höchster Eile den Panzern, die Larissa jetzt längst durchdrungen haben. Wir müssen wieder starten, um am gleichen Tage noch neues Gut der Front zuzuführen. Umweit von unserer Maschine steht ein englisches Flugzeug, ein moderner Zerstörer. Man war dabei, ihm eine neue Tragfläche anzufügen. In Holzverpackung ist das Ersatzteil neben der Maschine auf das offene Feld aufgestellt.

Deutsche sollten in die Luft geprenzt werden

Britisches Verbrechen in Saloniki verhindert.

Wie aus zuverlässiger Quelle aus Saloniki verlautet, hatte die englische Truppenabteilung, die am 8. April in Saloniki Landanlagen zur Explosion brachte und Lagerräume im Hafengebiet in Brand setzte, die Absicht, vor ihrem Abzug auch das deutsche Konsulat in die Luft zu sprengen. Im Konsulat waren die noch in Saloniki anwesenden deutschen Staatsangehörigen nebst Familien untergebracht. Nur dem im Konsulat eingerichteten Nacht- und Sicherheitsdienst und dem unerwartet schnellten Einrückens der deutschen Truppen ist es zu verdanken, daß die verbrecherische Absicht der Engländer nicht zur Ausführung

„Fliegertum, das ist die deutsche Haltung! Das ist Angriff in die Weite und die Höhe, das ist der Wille zur Kraft, die sich nach vorwärts wirt.“

Hermann Göring hat einmal gesagt, daß gerade Sachsen viel Flieger stellen muß; denn der sächsische Mensch ist auf Grund seiner Berufsarbeit ein Mensch mit gewandten Fingern. Dieses Wort wollen wir beherzigen, nicht nur jetzt in der Luftwaffenverbewache, sondern für alle Zukunft!

Die sächsische Jugend ist Fliegerjugend! Und die Schule wird nach dem Willen des Reichsstatthalters den Fliegerischen Geist in ihre Obhut nehmen.“

Gaunamsleiter G ö p f e r t bei der Eröffnung der NSFK-Ausstellung in Dresden.

Berzweifelte Wünsche

„Daily Sketch“: „Den Krieg so führen, wie die Gegner ihn führen.“

„Es gibt ein Sprichwort“, so schreibt „Daily Sketch“, „in dem gesagt wird, daß ein zweimaliges Versehen im Kriege nicht erlaubt sei. Es ist das ein Sprichwort“, stellt das Blatt fest, „das die Leiter der englischen Politik bisher scheinbar noch nicht begriffen haben. Immer wieder haben sie denselben Fehler gemacht. Es begann gleich zu Anfang. Da gab es Leute, die nicht unbewandert in militärischen Fragen sind, und darum an der Unernehmbarkeit der Maginotlinie zweifelten. Ihre Zweifel wurden von den Besserwissern in den Behörden belächelt. Es besteht“, so fährt das Blatt sobann fort, „ein Mangel an Vorausssicht in unserer Politik und im Oberkommando“ in Whitehall. Wenn diese Mängel nicht behoben werden, geht England einer bösen Zukunft entgegen. Sie lassen sich nur beseitigen, wenn wir Großbritannien nach der Creme seiner fähigen Männer ausbaggern. Von diesen müßte dann ein Staatsrat gebildet werden, der einen Mann aus seiner Mitte“, so heißt es hier wörtlich, „zum — man erschrecke nicht über das Wort — Diktator zu wählen hätte. Dieser erwählten Persönlichkeit müßte dann eine unumschränkte Macht eingeräumt werden, um den Krieg so zu führen, wie unsere Gegner ihn führen. Das ist die Vorbedingung für den Sieg. Auf keine andere Art können wir den Krieg gewinnen.“

Gerade „Daily Sketch“ ist nicht die unartigste unter den englischen Zeitungen gewesen, wenn es galt, das „diktatorische Regime“ des nationalen Deutschlands zu schmäheln. Das jüngere einer vollenverbundenen autoritären Regierung und einer selbstmächtigen Diktatur ein himmelweiter Unterschied ist, hat das Blatt dabei geistlichlich übersehen. Heute fordert „Daily Sketch“ zum „Kampf für die Demokratie“ einen „Diktator“ für das „freie“ England. Dieser Widerspruch verriecht deutlicher als alle Kritik und Geständnisse die verzweifelte Lage Britanniens. Aber auch eine offen genannte Diktatur wird das tschwelcheit England vor seinem Schicksal nicht retten können.

Schwere Schäden in London

Neuter verzeichnet „ziemlich hohe Opfer“.

Wie die nordamerikanischen Nachrichtenagenturen berichten, hat London in der Nacht zum Sonntag einen neuen schweren Luftangriff erlebt. „M.S.“ zufolge begann der Alarm um 21.30 Uhr und binnen einer halben Stunde erbeute die Stadt unter den Erschütterungen des Flakfeuers und der Bombenexplosionen Unentwegt war das Motorengeräusch der angreifenden Flugzeuge zu hören. „United Press“ meldet, daß die deutschen Flugzeuge eine Anzahl hochexplosiver Bomben abgeworfen hätten. Die Flak habe ein schweres Abwehrfeuer unterhalten. „Associated Press“ zufolge wurden verschiedene Stadtteile getroffen. Sowohl das Flakfeuer wie die Detonationen und das Motorengeräusch nahmen mit fortschreitender Stunde an Stärke zu.

Die amtliche Verlautbarung des britischen Luftfahrtministeriums, die von Neuter verbreitet wurde, gibt zu, daß die Angriffe auf London in der Nacht zum Sonntag schwer waren, und daß viel Schaden angerichtet wurde. Man glaube auch, daß die Anzahl der Opfer ziemlich hoch ist. Auch an Orten außerhalb Londons wurden Bomben abgeworfen, besonders in den östlichen und südöstlichen Grafschaften. In verschiedenen Punkten wurden Schäden angerichtet.

Weiter hat die britische Zensur jetzt die Tatsache freigegeben, daß die beiden Kammern des britischen Parlaments bei dem großen Angriff am Mittwoch Verwundungen erlitten haben. „Associated Press“ zufolge sind sämtliche Fenster eines Teiles des Unterhauses zertrümmert und ein großer Wasserbehälter zerstört worden. In das Dach der Vorhalle wurde ein Loch gerissen. Im inneren Hof hat eine Bombe das Büro des Unterhauspräsidenten getroffen. Von maßgeblicher britischer Seite wurde ferner versichert, daß der Angriff am Mittwoch mehr Brände verursacht habe als irgendein vorhergegangener Luftangriff. Ueber 20 000 Feuerwehrlente hätten eingesetzt werden müssen.

„Lediglich die erste Whale“

Seltene Erklärung Fottischs zur serbischen Kapitulation.

Der jugoslawische Gesandte in Washington, Konstantin F o t t i s c h, der sich bekanntlich auf das äußerste bemüht hat, den Krieg auf dem Balkan anzufachen, brachte es fertig, den zwölfjährigen unglücklichen Krieg seines Landes als „lediglich die erste Whale“ des jugoslawischen Beitrages zum Kampfe der Demokratien zu bezeichnen. Der Gesandte machte diese Aeußerungen nachdem er eine Besprechung mit Unterstaatssekretär Sumner Welles über die durch die Kapitulation entstandene Lage gehabt hatte, von der er übrigens erklärte, offiziell bisher keine Nachricht zu haben.

F o t t i s c h hat leider vergessen, anzugeben, ob dieser „erste Beitrag“ den Kriegsbrandstiftern genügt hat. Wenn aber die weiteren Beiträge auch so aussehen, kann man ihnen jedenfalls mit Ruhe entgegensehen.

Der erste deutsche Gesandte in Ugram

Herzlicher Empfang auf dem Flugplatz.

Auf dem Flugplatz von Ugram traf mit einer Sondermaschine der erste deutsche Gesandte in Ugram, O.V.-Obergruppenführer R a s c h e, ein. Als Vertreter des Staatsführers und Außenministers Dr. B a v e l t i c h richtete der Staatssekretär des Außenministeriums, Dr. L o r k o v i t s c h, bei der Begrüßung eine kurze Ansprache an den Gesandten, in der er in herzlichen Worten zum Ausdruck brachte, daß es für das kroatische Volk eine besondere Freude sei, den Vertreter des Reiches gerade an dem Tage begrüßen zu können, der der Geburtsstag des großen Führers des deutschen Volkes sei. Dieser Tag sei heute auch schon ein Festtag für das kroatische Volk, das dem Führer so viel zu verdanken habe.

Auf der Fahrt vom Flugplatz zur Stadt bereitete die Bevölkerung dem deutschen Gesandten herzliche Sympathieundgebungen.

Rot-Kreuz-Spende des Protektorats

Die Regierung des Protektorats hat anfänglich des Geburtsstages des Führers den Betrag von einer Million Kronen zugunsten des zweiten Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz überwiesen.